Zeitschrift der Berufsorganisation der
Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

1–2021

# BILDUNG THURGAU

- **Lehrerinnen- und Lehrerausbildung im Thurgau**
  Geschichte der Ausbildung, neuer Studiengang und Meinungen von Studierenden und Junglehrerinnen
- **Mitgliederumfrage zu den Schutzmassnahmen**
  Hohe Beteiligung und Zustimmung

HISTORISCHES
MUSEUM
THURGAU

Thurgau

**Ausstellung im Schloss und Sonderausstellung im Alten Zeughaus Frauenfeld**

- Maries Welt – zu Besuch bei der letzten Besitzerin von Schloss Frauenfeld | 3.–6. Klasse
- Influencer früher und heute | 8.–10. Klasse
- Was macht eine Person zum «Kopf»? | 10.–12. Klasse
- Headhunting. English practice at the museum | 8th grade+

Führungen für Schulen

Buchung: historisches-museum.tg.ch

# Naturmuseum Thurgau

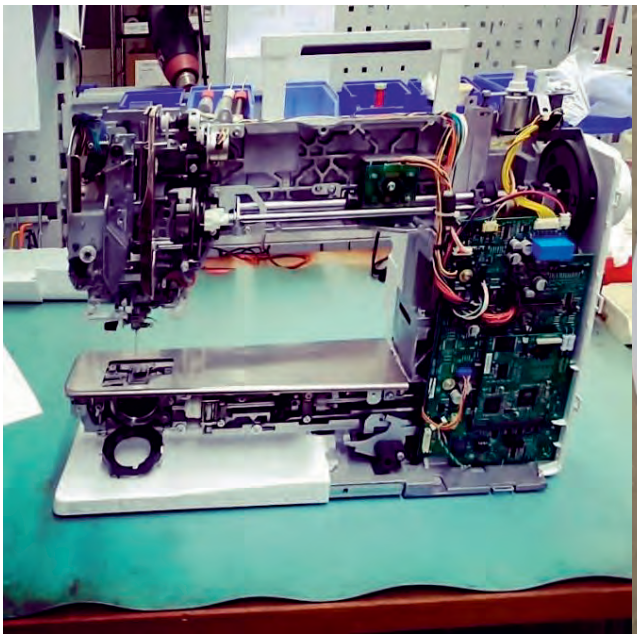
**Wissen schaffen. Wissen entdecken.**

Di–Fr 14–17 Uhr / Sa–So 13–17 Uhr
Freie Strasse 24 / Frauenfeld
www.naturmuseum.tg.ch

Thurgau

Ihr zertifizierter Partner für den Schulservice im Thurgau

flexibel | schnell | zuverlässig



BERNINA Werkstatt Weinfelden 071 622 72 30

Infos: www.bernina-thurgau.ch

# Am Puls der Zeit bleiben

## Die pädagogischen Ausbildungen werden im Thurgau stetig angepasst und verbessert

**Einst Kindergärtnerinnen- oder Lehrerseminar, heute Pädagogische Hochschule Thurgau (PHTG) – nicht nur die Bezeichnungen haben sich verändert, sondern auch die Ausbildungen. Im Jahr 1904 wurden die ersten Frauen «versuchsweise» zur Lehrerausbildung zugelassen. Die Eröffnung des Kindergärtnerinnenseminars in Amriswil im Jahr 1975 hatte eine bildungsbiographische Bedeutung. Die Tertiarisierung und damit die Gründung der PHTG im Jahr 2003 gilt als wichtiger Meilenstein. Ab dem Herbstsemester 2021 bietet die PHTG den neuen Studiengang Kindergarten–Unterstufe an. In dieser Ausgabe berichten wir über Geschichtliches, Neues und Zukünftiges der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung.**

Primarlehrerin Nora Schüepp aus Wil ist fasziniert von der Montessori-Pädagogik, weshalb sie auch eine entsprechende Weiterbildung absolviert hat. Für ihre Klasse hat Nora Schüepp ein Land der Wortarten gestaltet und eine Geschichte dazu geschrieben. Im unsichtbaren Land der Wortarten treffen Prinz und Prinzessin Nomen, die in einem Schloss wohnen, auf Doktor Numerale, Professor Adjektiv, Herrn Pronomen, Herrn Adverb und Frau Verb. Überall im Land gibt es Präpositionen und, wenn alle begeistert sind, gibt es laute Interjektionen. Alle Wortarten haben ein Symbol und Nora Schüepp hat passende Figuren aus Pappe gebastelt. Die Kinder haben sichtlich Freude am Land der Wortarten – dies zeigt sich beim Besuch in der Primarschule Bürglen. Auf den Seiten 24 und 25 beantwortet Nora Schüepp gemeinsam mit Sekundarlehrerin Fabienne Müllhaupt aus Märstetten Fragen zur Lehrerinnen- und Lehrerausbildung sowie zu den Erwartungen und Belastungen. Die Junglehrerinnen unterrichten mit besonderen Schulformen. «Der Abschluss der Lehrerausbildung ist eine Lizenz zur Weiterbildung und -entwicklung», ist auch Damian Miller überzeugt. Auf den Seiten 16 und 17 erzählt der PHTG-Dozent Spannendes zur Geschichte der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung. Neben vielen anderen Fächern war die Landwirtschaft früher ein bedeutendes Fach in der Lehrerausbildung.

### Viel Wert auf Praxis legen

Wie wichtig die praktische Erfahrung im Lehrberuf ist, zeigen die Aussagen der Studierenden sowie der beiden Junglehrerinnen. PHTG-Student Benedikt Arndgen sagt in der Umfrage auf Seite 26: «Ich blicke auf eine äusserst vielseitige Ausbildung mit genügend praktischer Erfahrung – wobei mehr immer besser wäre – zurück.» Ab dem Herbstsemester 2021 wird der neue Studiengang Kindergarten–Unterstufe angeboten. Der Studiengang weist einige Besonderheiten auf, dabei fällt der hohe Anteil an Berufspraxis auf. Darauf wird laut Prorektor Lehre Matthias Fuchs bei allen Studiengängen der PHTG viel Wert gelegt. So macht die berufspraktische Ausbildung 25 bis 30 Prozent aus (Seite 20). Laut Umfragen sind die Studierenden mehrheitlich zufrieden mit der Ausbildung an der PHTG. Verbesserungswürdig sei insbesondere die Erledigungsmentalität. Ziel ist nach Auskunft von Matthias Fuchs, die Anzahl Leistungsnachweise zukünftig zu reduzieren. Für Amtsleiter Urs Schwager benötigt eine gute Lehrerinnen- und Lehrerausbildung ein ausgewogenes Verhältnis von Theorie und Praxis. Verändert hat sich laut Urs Schwager, dass die Studiengänge wissenschaftsbasierter geworden sind. Eine bessere Ausbildung der Studierenden in Gesprächsführung würde sich der Amtsleiter wünschen.

### Wertschätzung und Begeisterung

Als Schülerin war es mir wichtig, dass ich von der Lehrperson wertgeschätzt und meine Meinungen ernst genommen wurden. Als Mutter von drei Kindern wünsche ich mir, dass die Lehrpersonen meine Kinder mit einem fantasievollen und abwechslungsreichen Unterricht begeistern. Lehrpersonen dürfen keine Angst vor Veränderungen haben. Sie müssen stets am Puls der Zeit bleiben. Ich habe festgestellt, dass mir auch als Mutter die Wertschätzung, der respektvolle Umgang sowie die pädagogische Haltung der Lehrpersonen sehr wichtig sind. Damian Miller beschreibt treffend, wer sich nicht als Lehrerin oder Lehrer eignet: «Wer keinen reflektierten und besonnenen Umgang mit Macht hat, ist sicher fehl am Platz.»

Leandra Gerster
Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

## INHALT

**EDITORIAL**
Am Puls der Zeit bleiben 3

**VERBAND**
Aktuelles aus der Geschäftsleitung 5
Hohe Beteiligung und Zustimmung 6
Keine Kostenbeteiligung der Eltern 8
Nichts gewesen ausser Spesen? 9
Das Beratungsteam 9

**BILDUNG**
Lernangebot zur Vermittlung von Finanzkompetenz 11
50 Jahre Frauenstimmrecht – attraktive Lernmaterialien 13
Ab in die Natur – draussen unterrichten 15
Der Wolf – neu im Naturmuseum Thurgau 15

**THEMA**
«Wer keinen reflektierten Umgang mit Macht hat, ist fehl am Platz» 16
«Studium und Weiterbildung sind enger miteinander verknüpft» 19
«Wir streben eine Reduktion der Leistungsnachweise an» 20
Was ist das Wichtigste in der Ausbildung? 21
Ein flexibler Studiengang für Kindergarten und Unterstufe 22
Besondere Schulformen 24
Studentinnen und Studenten befragt 26

**PUNKT**
13 Fragen an Yves Meur 27

**Präsidentin und Pressestelle**
Anne Varenne (av)
Zürcherstrasse 183
8510 Frauenfeld
anne.varenne@bildungthurgau.ch
Telefon 079 545 85 11

**TKK-Co-Präsidentin**
Nicole Gfeller
Lauchefeld 15
9548 Matzingen
nicole.gfeller@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 86 47

**TUK-Co-Präsidentin**
Nora Schüepp
Grabenstrasse 1
9500 Wil
nora.schueepp@bildungthurgau.ch
Telefon 078 915 30 04

**TMK-Präsidentin**
Sabina Stöckli-Helg
Grabenhaldenstrasse 78A
8583 Sulgen
sabina.stoeckli@bildungthurgau.ch
Telefon 071 642 39 56

**Sek-I-TG-Präsident**
Manuel Zahner
Rietstrasse 1
8355 Aadorf
manuel.zahner@bildungthurgau.ch
Telefon 079 825 93 15

**TBK-Präsident**
Michael Schauberger
Bernhardsriet 5a
8374 Dussnang
michael.schauberger@bildungthurgau.ch
Telefon 079 401 21 95

**TKMS-Präsident**
Andreas Schreier
Reutgasse 15
8406 Winterthur
andreas.schreier@bildungthurgau.ch
Telefon 052 202 50 19

**TKHL-Präsidentin**
Irene Baur
Sonnenhof 411
9545 Wängi
irene.baur@bildungthurgau.ch
Telefon 052 722 19 86

Fotos: FOTO PRISMA

**Redaktionsleiterin, Gestalterin**
Leandra Gerster (leg)
Gaishäusern 8
9315 Neukirch
leandra.gerster@bildungthurgau.ch
Telefon 071 536 49 06

**Sachbearbeiterin**
Franzisca Rupp
Zürcherstrasse 183
8510 Frauenfeld
franzisca.rupp@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 16 19

**Sachbearbeiterin**
Carina Bregenzer
Zürcherstrasse 183
8510 Frauenfeld
carina.bregenzer@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 16 19

## IMPRESSUM

**47. Jahrgang, Ausgabe 1–2021, März 2021**

**BILDUNG THURGAU** – die Zeitschrift der Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau – erscheint vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember.

**Redaktionsschluss**
Mitte des Vormonats vor Erscheinen

**Internet / E-Mail**
www.bildungthurgau.ch
redaktion@bildungthurgau.ch

**Herausgeber**
Bildung Thurgau – Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

**Abonnemente / Adressänderungen**
Abonnement 40 Franken / Jahr
Bestellung bei:
info@bildungthurgau.ch
oder mit Formular unter
www.bildungthurgau.ch

**Inserate**
Geschäftsstelle Bildung Thurgau
Zürcherstrasse 183
8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 16 19
info@bildungthurgau.ch

**Druck**
Fairdruck AG
Kettstrasse 40, Postfach 129
8370 Sirnach
Telefon 071 969 55 22
info@fairdruck.ch

## TITELSEITE

Primarlehrerin Nora Schüepp hat ein Land der Wortarten gebastelt. Sie erzählt ihrer Klasse die Geschichte dazu.

Foto: Leandra Gerster

# Aktuelles aus der Geschäftsleitung

## Ergebnisse Mitgliederbefragung

**In der Woche vor den Sportferien lancierte die Geschäftsleitung eine Umfrage bei ihren Mitgliedern rund um die Schutzmassnahmen auf der eigenen Stufe in dieser Pandemie. Gleichzeitig konnten die Mitglieder in einer zweiten Umfrage auch ihre gewünschten Massnahmen auf den anderen Stufen mitteilen.**

### Erfolgreiche Mitgliederumfrage

Einige Tage vor den Sportferien lancierte die Geschäftsleitung Bildung Thurgau zwei Mitgliederumfragen zu den Schutzmassnahmen in der Schule rund um die Coronapandemie. Insgesamt haben sich mehr als die Hälfte aller Mitglieder dazu geäussert. Ein Überblick zu den Resultaten findet sich ab Seite 6.

### Frühe Sprachförderung

Von Ende Oktober 2020 bis Ende Januar 2021 beschäftigten sich die Vorstände der Teilkonferenzen und die Geschäftsleitung Bildung Thurgau mit der Vernehmlassung zur vorschulischen Sprachförderung. Kinder mit sprachlichen Defiziten sollen selektiv zum Besuch von vorschulischen Förderangeboten verpflichtet werden. Bildung Thurgau lehnt die Selbstdeklaration und die Kostenbeteiligung der Eltern ab. Die Begründungen und weitere Rückmeldungen der Geschäftsleitung finden sich auf Seite 8.

### Richtlinie Vaterschaftsurlaub

In der Volksabstimmung vom 27. September 2020 hat das Schweizer Stimmvolk die Einführung eines über die Erwerbsersatzordnung entschädigten zweiwöchigen Vaterschaftsurlaubs angenommen. Auf der Webseite von Bildung Thurgau ist die Richtlinie, die für Lehrpersonen ab dem 1. Januar 2021 gilt, zu finden.

### Neuer Präsident TBK

Mitte Januar 2021 haben die Lehrpersonen der Thurgauer Berufsfachschulen an ihrer digital durchgeführten Jahrestagung 2020 Michael Schauberger als neuen Präsidenten gewählt. Er studierte an der Universität Zürich Geschichte sowie Deutsch und Linguistik im Nebenfach. Während des Studiums arbeitete er als Werkstudent bei der Firma Siemens in der Finanzbuchhaltung und unterrichtete in Wallisellen an der Berufsfachschule Maler und Gipser. Seine Tätigkeit als Lehrer im Gewerblichen Bildungszentrum Weinfelden (GBW) begann er im Rahmen eines Unterrichtspraktikums beim heutigen Rektor Willi Spring. Seit mehr als 20 Jahren ist Michael Schauberger im GBW als Hauptlehrer für Allgemeinbildenden Unterricht (ABU) tätig. Er nahm auch immer wieder verschiedene zusätzliche Aufgaben wahr, wie die Lehrervertretung, die Organisation der Schneesporttage und weitere. Michael Schauberger ist zudem seit rund zehn Jahren als Chefexperte ABU am GBW tätig.

*Michael Schauberger*

Privat ist Michael Schauberger vielseitig interessiert und offen für Neues. Er wohnt mit seiner Frau und seinen drei Kindern (19 Jahre und 15-jährige Zwillinge) im Hinterthurgau. Er ist begeisterter Jäger und in seiner Wohngemeinde Dussnang als Jagdaufseher tätig. Er fährt leidenschaftlich gerne Ski, ist oft mit seinem Bike unterwegs, hat kürzlich den Schiffsführerausweis erworben und unternimmt mit seiner Familie kulturelle Reisen vor allem innerhalb Europas. Michael Schauberger ist generell ein technikbegeisterter Mensch mit grossem Interesse insbesondere an zukunftsweisenden Technologien. Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau gratuliert Michael Schauberger zur Wahl und heisst ihn in der Geschäftsleitung herzlich willkommen.

### Herzlichen Dank

Während des ganzen Kalenderjahres 2020 haben die beiden TBK-Vorstandsmitglieder Lee White und Manuel Gunzenreiner in einem Übergangs-Co-Präsidium die TBK erfolgreich geführt. Engagiert, professionell und sachlich haben sie alle Anfragen schnell beantwortet und die Anliegen der TBK-Mitglieder aufgenommen. Sie haben die Vorstandssitzungen vorbereitet sowie geleitet, die Zusammenarbeit mit der Präsidentin von Bildung Thurgau gepflegt und an der Klausurtagung Bildung Thurgau aktiv teilgenommen. Lee White und Manuel Gunzenreiner haben zudem einen TBK-Präsidenten gesucht und gefunden, die Jahrestagung der TBK vorbereitet sowie durchgeführt und noch viele weitere Tätigkeiten zugunsten der TBK ausgeübt.

*Lieber Lee und lieber Manuel*

*Im Namen der Geschäftsleitung Bildung Thurgau und der TBK-Mitglieder würdige ich an dieser Stelle gerne euren professionellen Jahreseinsatz! Ihr habt eine hervorragende Arbeit zugunsten eurer Mitglieder und damit für Bildung Thurgau geleistet. Eine gelungene, transparente Zusammenarbeit war euch sehr wichtig, im Wissen, dass dies ein Grundpfeiler für Erfolg ist. Ich freue mich, dass ihr weiterhin im Vorstand der TBK verbleibt, und danke euch herzlichst für euer riesengrosses Engagement!*

Foto: FOTO PRISMA

### Alle Mutationen bis 10. Juni 2021

Damit seitens Berufsverband ein finanzieller und zeitlicher Mehraufwand beim Rechnungsversand in den Sommerferien 2021 vermieden werden kann, bitten wir alle Mitglieder, Mutationen wie Adressänderungen, Schulwechsel, längere Auslandaufenthalte oder Pensenänderungen, die eine Änderung der Mitgliederkategorie erfordern, auf unserer Webseite oder an info@bildungthurgau.ch bis am 10. Juni 2021 zu melden. Auch bei einem Kantonswechsel, der Pensionierung oder einem Austritt aus dem Schuldienst sind wir auf die Mutationsmeldung angewiesen. In diesen Fällen kann auf eine Passivmitgliedschaft bei Bildung Thurgau mit deren Vorteilen gewechselt und damit auch zukünftig die Stimme der Thurgauer Lehrpersonen gestärkt werden.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

# Hohe Beteiligung und Zustimmung

## Mitgliederumfrage Schutzmassnahmen

**Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau dankt allen 1223 Mitgliedern und Lehrpersonen herzlich, die sich zwischen dem 26. Januar und dem 10. Februar 2021 an den Umfragen zu den Schutzmassnahmen in den Schulen rund um das Coronavirus und die neu auftretenden Mutationen beteiligt haben. Die Resultate der Gesamt- und der Stufenauswertungen sind ein wichtiges Instrument, um die Haltungen der Lehrpersonen und Stufen in den politischen Prozess einzubringen.**

Wegen eines technischen Problems haben nicht alle Mitglieder von Bildung Thurgau die digitalen Informationen mit den beiden Umfragelinks erhalten. 2164 Mitglieder haben das Mail erhalten. An der Umfrage zu den Schutzmassnahmen auf der eigenen Stufe haben sich 1086 Mitglieder und 137 Nichtmitglieder beteiligt. Somit beträgt die Beteiligung gute 57 Prozent. An der ergänzenden zweiten Umfrage zu den gewünschten Schutzmassnahmen auf den anderen Stufen haben sich 679 Lehrpersonen beteiligt.
Die Gesamtauswertung der beiden Umfragen kann auf www.bildungthurgau.ch/covid-19 heruntergeladen werden. Die nachfolgenden Auswertungen beziehen sich auf die erste Umfrage zu den Schutzmassnahmen der eigenen Stufe.

### Beteiligung der Mitglieder

Prozentual haben sich mit 61,9 Prozent am meisten Mitglieder der Berufsfachschule an der Umfrage zur eigenen Stufe beteiligt, wobei die Berufsfachschullehrpersonen den tiefsten Deckungsgrad einer Mitgliedschaft innerhalb des Berufsverbandes Bildung Thurgau haben. Anschliessend folgen nah aufeinander mit 59,6 Prozent die Mitglieder der Mittelstufe, mit 56,1 Prozent diejenigen des Kindergartens, mit 55,8 Prozent die Mitglieder der Unterstufe, mit 52,4 Prozent diejenigen der Sekundarstufe I und das Schlusslicht bilden die Mitglieder der Mittelschulen mit 38,7 Prozent.
Die heilpädagogischen Lehrerinnen und Lehrer verteilen sich auf alle Stufen der Volksschule.

### Kurzübersicht Ergebnisse

Mit den bisherigen Schutzmassnahmen bis kurz nach den Sportferien sind 81 Prozent der Teilnehmenden auf allen Stufen vollständig oder fast immer einverstanden. Dies zeigt, dass die Mitglieder der Task-Force Schule ihre breit diskutierten und überlegten Entscheide pragmatisch und sinnvoll getroffen haben. Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau dankt diesem vor einem Jahr geschaffenen Gremium sehr herzlich für seine grosse und anspruchsvolle Arbeit für den Schutz der Lehrpersonen, aber auch für den Einsatz zugunsten der elementaren Bedürfnisse unserer Schülerinnen und Schüler.
Weiter wollte die Geschäftsleitung von den Mitgliedern wissen, ob es im Hinblick auf die kommenden Virusmutationen auf der eigenen Stufe weitere Schutzmassnahmen brauchen würde. 58 Prozent antworteten mit «nein» oder «eher nein». Falls die Politik doch weitere zusätzliche Massnahmen auf der eigenen Stufe verordnen würde, konnten die Teilnehmenden sieben vorgegebene zusammenfassende Massnahmen priorisieren. Die Ergebnisse sind in den Abbildungen 1 und 2 ersichtlich.
Bei den weiteren Fragen würden sich 49 Prozent eine Impfpriorisierung der Lehrerschaft wünschen, 23 Prozent lehnen diese ab und 28 Prozent der Teilnehmenden ist dies egal. Persönlich würde sich die Hälfte aller Lehrpersonen, die an der Umfrage teilgenommen haben, impfen lassen, 21 Prozent sicher nicht und die restlichen wissen es noch nicht oder möchten sich nicht dazu äussern.

### Auswahl von Kommentaren

«Ich bin mit den bisherigen Schutzmassnahmen nicht einverstanden, ...
... weil die Kinder in ihrer Entwicklung gehemmt/geschädigt werden, weil sie mich

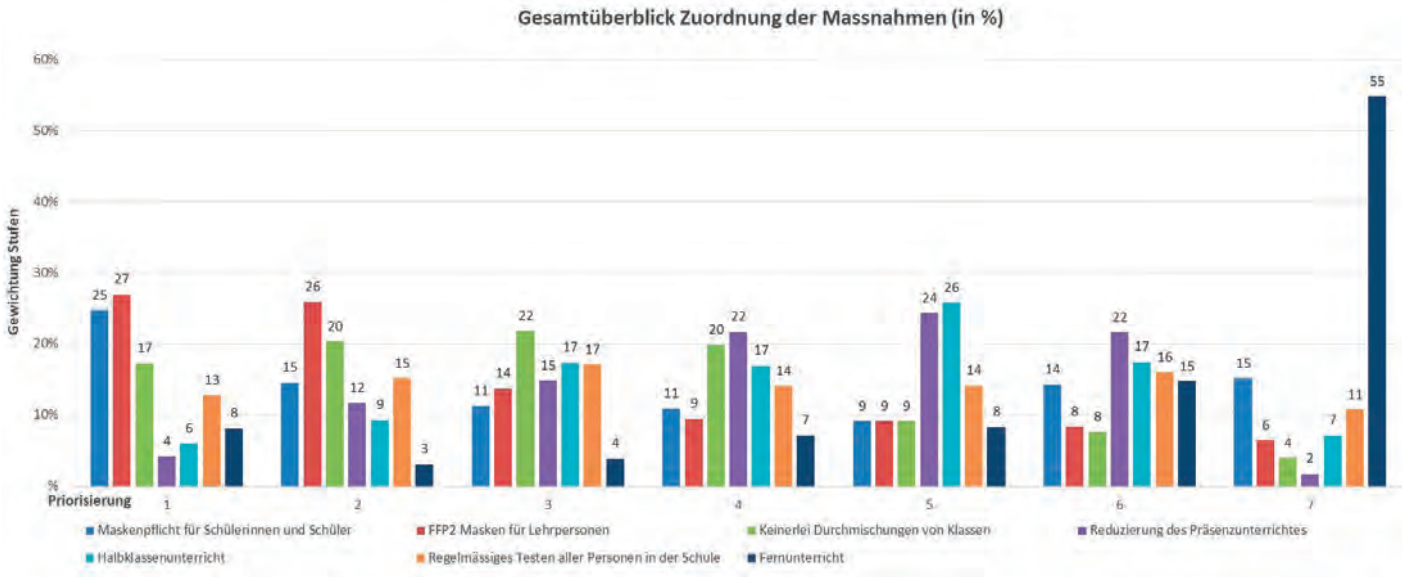



Diagramme: Bildung Thurgau

*Abbildung 1: Ergebnisse zur Priorisierung weiterer zusammenfassender Schutzmassnahmen auf der eigenen Stufe, wenn die Politik solche entscheiden würde, wobei 1 die erste Priorität bedeutet und 7 die letzte Priorität.*

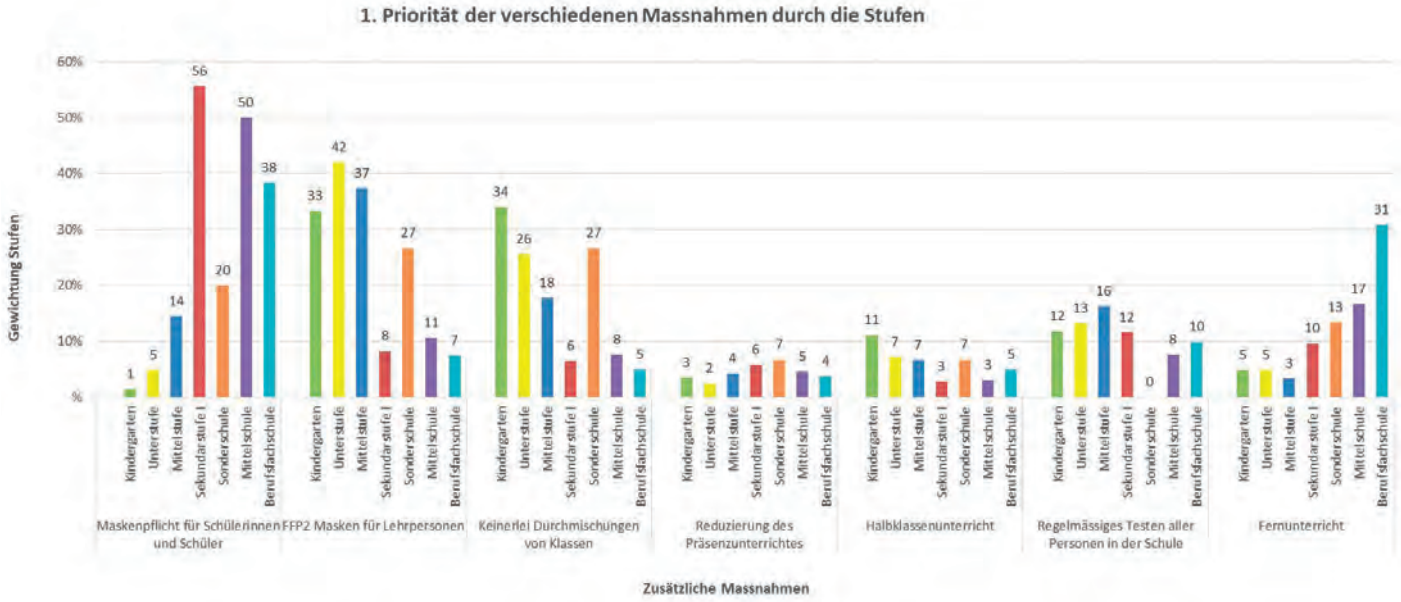



*Abbildung 2: Ergebnisse der ersten Priorität in den einzelnen Stufen und den verschiedenen Massnahmen zur Frage der Priorisierung weiterer zusammenfassender Schutzmassnahmen auf der eigenen Stufe, wenn die Politik solche entscheiden würde.*

wegen der Maske nicht richtig wahrnehmen können. Die Mimik wäre so wichtig. Und: Kindergartenkinder brauchen Nähe. Mit unserem Verhalten zurzeit schädigen wir die Psyche der Kinder. Wir sagen ihnen unbewusst ständig: Komm mir ja nicht zu nahe! Das bedeutet für die Kinder ständige Ablehnung, weil sie die Massnahmen nicht einordnen können und nach Beziehung suchen. Kinder lernen durch die Beziehung mit Erwachsenen. Durch die jetzigen Massnahmen wird diese Beziehung sehr eingeschränkt, was längerfristig negative Folgen auf die Kinder hat.»

... weil Kinder und Jugendliche in Quarantäne gehalten werden, obwohl sie nicht krank sind und niemanden anstecken. Weil das gegen das Recht auf Bildung verstösst und die Chancenungleichheit verstärkt.»

... weil die Massnahmen von einem Grossteil der Lehrpersonen und der Schulleitung nur lückenhaft angewendet werden. Sie sehen das Virus als nicht bedrohlich an.»

... weil die Qualität der erhaltenen Masken ungenügend ist.»

... weil wir Lehrpersonen zu wenig geschützt werden.»

## Dank und Kritik

- «Danke vielmal, dass ihr mit dieser Umfrage dazu beitragt, dass Lehrpersonen sich konkret äussern können und auch gehört (respektive gelesen) werden!»
- «Wünsche mir eine sofortige Aufhebung der Maskenpflicht im Sport in Mittelschulen!! Ansonsten Sport draussen veranstalten oder abbrechen, aber Ausdauersport mit Maske muss aufhören!»
- «Es ist sehr anstrengend, mit der Maske zu unterrichten. Wenn man dann auch während der Pause die Maske anlassen muss, ist das eine Zumutung ...»
- «Danke für eure nicht immer leichte Arbeit! Sie ist wichtig!»

## Politischer Handlungsbedarf

Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau dankt allen Mitgliedern und Lehrpersonen, die an der Umfrage teilgenommen haben, sehr herzlich für ihre Antworten. Die meist klaren Ergebnisse sind für die politische Arbeit in der Coronapandemie äusserst hilfreich. Die Geschäftsleitung wird sich weiterhin für eine Impfpriorisierung ohne Impfpflicht der Lehrpersonen einsetzen. Falls die Fallzahlen in den Schulen aufgrund der Virusmutationen ansteigen sollten, wird Bildung Thurgau den Antrag einreichen, dass alle Arbeitgeber den Lehrpersonen auf Wunsch auch FFP2-Masken zur Verfügung stellen. Ebenso klar ist die Aussage, dass bei steigenden Fallzahlen 53 Prozent der Teilnehmenden die Haltung vertreten, dass Konvente und SCHILW nur als Videokonferenzen stattfinden sollen, und 21 Prozent, dass höchstens zehn Personen bei einer physischen Veranstaltung anwesend sein dürfen. Auch die erhöhte berufliche Belastung der Lehrpersonen und Schulleitungen durch die Pandemie muss sorgsam im Auge behalten werden und darf auf keinen Fall noch weiter steigen. Falls aufgrund hoher Quarantäne- oder Fallzahlen Massnahmen in einzelnen Stufen vorübergehend nötig wären, kennt die Geschäftsleitung nun die gewünschten priorisierten Massnahmen einer Mehrheit dieser Stufenmitglieder und wird sich auch gemäss den Stufenauswertungen sowie den Ergebnissen in den Abbildungen 1 und 2 dafür einsetzen.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

# Keine Kostenbeteiligung der Eltern

## Vernehmlassung Frühe Sprachförderung

**Ende Oktober 2020 bis Ende Januar 2021 beschäftigten sich die Vorstände der Teilkonferenzen und die Geschäftsleitung Bildung Thurgau mit der externen Vernehmlassung des Departements für Erziehung und Kultur zur vorschulischen Sprachförderung. Kinder mit sprachlichen Defiziten sollen selektiv zum Besuch von vorschulischen Förderangeboten verpflichtet werden. Bildung Thurgau lehnt insbesondere die Selbstdeklaration und die Kostenbeteiligung der Eltern ab.**

Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau sowie die Vorstände der Teilkonferenzen sind überzeugt, dass der Abbau von sprachlichen Hürden vor dem Schuleintritt ein wichtiger Schritt für einen besseren und gerechteren Start von benachteiligten Kindern in unser Bildungssystem ist. Sprachliche Lücken stellen eine Belastung für die betroffenen Kinder dar. Sie können sich weder mit Gleichaltrigen noch mit der Kindergartenlehrperson unterhalten. Dieser Umstand ist auch für das System Volksschule belastend. Denn die Sprache spielt eine zentrale Rolle bei der sozialen Integration und für einen erfolgreichen Bildungsverlauf.
Deshalb setzt der Regierungsrat auf die vorschulische Sprachförderung und beabsichtigt, verschiedene Gesetze und Verordnungen dazu zu ändern.

### Selektives Obligatorium

Bildung Thurgau begrüsst ausdrücklich, dass mit den geplanten Gesetzesänderungen im Bereich der vorschulischen Sprachförderung ein wichtiges Anliegen von Lehrpersonen aufgenommen wird. Die Notwendigkeit der frühen Förderung und im Besonderen der sprachlichen Förderung ist gegeben. Daher unterstützt Bildung Thurgau grundsätzlich die geplante Einführung eines selektiven Obligatoriums für vorschulische Sprachförderung. Bei der vorgesehenen Umsetzung sind allerdings aus Sicht der Geschäftsleitung noch einige Hindernisse und Verbesserungen nötig, damit wirklich alle benachteiligten Kinder erfasst und unterstützt werden können.

### Finanzielle Beteiligung

Bildung Thurgau lehnt eine finanzielle Beteiligung der Erziehungsberechtigten dezidiert ab. Eine obligatorische vorschulische Sprachförderung zählt aus Sicht der Geschäftsleitung zur Grundschulung eines Kindes und hat daher gemäss Bundesverfassung für die Erziehungsberechtigten kostenlos zu sein. Mit der Regelung des selektiven Obligatoriums im Volksschulgesetz wird dieses zu einem Teil der Volksschule.

### Bildungschancen erhöhen

Die frühe Förderung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Verringerung der sozialen Unterschiede und zur Erhöhung der Bildungschancen. Eine gerechtere Chance beim Start der Bildungslaufbahn für das einzelne Kind soll höher gewichtet werden als der Mehraufwand von 600 000 Franken pro Jahr für den Kanton für die vorschulische Sprachförderung. Bildung Thurgau geht davon aus, dass ein Teil der Erziehungsberechtigten die Selbstdeklaration des Sprachstandes ihres Kindes so ausfüllen würde, dass für sie keine Kosten entstünden. Damit ist weder dem Kinde noch seiner sprachlichen Integration und damit seinen Bildungschancen gedient.

### Selbstdeklaration Eltern

Eine Selbstdeklaration der Erziehungsberechtigten lehnt Bildung Thurgau ebenfalls grossmehrheitlich ab. Einerseits aus obigem Grund, der finanziellen Beteiligung, andererseits aber auch, weil die Erziehungsberechtigten teilweise gar nicht wissen können, welchen Sprachstand ihre Kinder für den Schuleintritt benötigen. Die sprachlichen Kompetenzen sollen also nicht oder nicht nur mittels eines zugesandten Spracherfassungsbogens erfasst, sondern von externen Personen geprüft werden. Dies könnten Lehrpersonen, DaZ-Lehrpersonen, Logopädinnen und Logopäden oder Schulsozialarbeitende sein.
Die Geschäftsleitung beantragt, dass dies mit flächendeckenden Erfassungen über einen Besuch zu Hause in der Familie des Kindes geschieht.
Im Gespräch können die Sprachkompetenzen, wie sie im Alltag gelebt werden, beurteilt werden. Ausserdem sollen alle Kinder eines Jahrgangs erfasst werden.

### Beitragsgesetz

Bildung Thurgau bezweifelt, dass die vorgeschlagene Erhöhung im Beitragsgesetz reichen wird, und befürchtet, dass dann für andere sonderpädagogisch nötigen Massnahmen die Finanzen fehlen werden. Ebenso ist für Bildung Thurgau nicht ersichtlich, warum die Kosten für den administrativen Aufwand der Schulleitungen, der Verwaltung und der Lehrpersonen sowie für die Qualitätssicherung nach fünf Jahren markant sinken sollten. Daher ist von einer Befristung der kantonalen Beiträge auf den sonderpädagogischen Zuschlag abzusehen.

### Recht auf Bildung

Bildung Thurgau ist nicht damit einverstanden, dass der Regierungsrat Kinder, die sich nur für eine begrenzte Zeit im Kanton Thurgau aufhalten, von der vorschulischen Sprachförderung ausnehmen will. Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung, unabhängig von der Aufenthaltsdauer. Dazu gehören auch Kinder mit einem Flüchtlingsstatus. Bildung Thurgau wehrt sich dezidiert dagegen, dass einzelne Gruppen von Kindern oder Menschen ausgeschlossen und damit diskriminiert werden. Allfällige Umsetzungsprobleme müssen kantonal geregelt werden, aber trotzdem muss ein individueller Spielraum bleiben, der sinnvolle pragmatische Lösungen ermöglicht, da die Kinder noch sehr jung sind. Insbesondere müssen Eltern ohne Kostenfolgen unterstützt werden, wenn sie Probleme mit dem Transport oder der Begleitung ihrer Kinder zu den Sprachförderangeboten haben. Es ist Bildung Thurgau wichtig, dass die Zusammenarbeit von Eltern und Schule von Beginn an wertschätzend und unterstützend ist, da Lehrpersonen besonders im ersten Zyklus mit einer guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Eltern mehr zugunsten des Kindes erreichen können.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

# Nichts gewesen ausser Spesen?

## Spesenregelung: Was sagt das Gesetz?

**Die Rechtsgrundlagen betreffend Auslagenersatz für Lehrpersonen an der Volksschule sind in Paragraf 47 der Verordnung des Regierungsrates über die Rechtsstellung der Lehrpersonen an den Volksschulen geregelt: «Die Lehrpersonen haben Anspruch auf Ersatz der notwendigen Auslagen, die ihnen in Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit erwachsen. Es können Pauschalansätze festgelegt werden.»**

Eine entsprechende Regelung für Lehrpersonen an den Berufsfach- und Mittelschulen ist in der entsprechenden Rechtsstellungsverordnung nicht aufgeführt. Da der Auslagenersatz auch im Privatrecht ein anerkanntes Recht ist und er auch für das übrige Staatspersonal geregelt ist, darf von einer analogen Anwendung ausgegangen werden.

### Wissenswertes zum Auslagenersatz

- Anspruch auf Ersatz hat eine Lehrperson für die notwendigen Auslagen. Notwendige Auslagen sind in erster Linie solche, die entstehen, wenn eine Lehrperson angewiesen wird, etwas zu tun. Es können aber auch solche sein, die nicht angewiesen wurden, die aber erforderlich sind, damit der Berufsauftrag erfüllt wird. Die Auslagen müssen in Ausübung der beruflichen Tätigkeit entstanden sein.
- Es können Pauschalansätze vereinbart werden. Zu beachten ist, dass diese Pauschalansätze die tatsächlichen Kosten in etwa decken können.
- Benötige ich für die Ausübung meiner Tätigkeit Arbeitsmaterial wie einen Computer oder einen Drucker, so muss mir das Material zur Verfügung gestellt werden. Alternativ kann auch hier ein anteilsmässiger Auslagenersatz erfolgen für die Benützung von privatem Material.

### Gebrauch von privatem Handy

Dasselbe gilt auch für das Handy. Wenn die Lehrperson angewiesen wird, auf einem Handy erreichbar zu sein, so muss ihr ein solches zur Verfügung gestellt werden. Auch die Auslagen für das Abonnement, Gesprächskosten und weiteres müssen ersetzt werden.
Wird die Lehrperson angewiesen, ihr privates Handy zu benützen, müssen ihr anteilsmässig die Kosten für das Abonnement und für die Gespräche ersetzt werden sowie eine Pauschale für die Verwendung des eigenen Gerätes ausgerichtet werden.

### Fazit

Es empfiehlt sich, das jeweilige Spesenreglement vorgängig zu überprüfen. Bei Unklarheiten ist das Gespräch mit der Schulleitung zu suchen, bevor die Auslagen entstehen, um zu klären, ob die Auslagen als nötige Auslagen beurteilt werden. Hingegen darf die Schulleitung die Lehrperson nicht anweisen, etwas zu tun, was nachweislich Auslagen verursacht, aber gleichzeitig mitteilen, dass die Auslagen nicht ersetzt werden.
Eine Lehrperson muss notwendige Auslagen, die in Ausübung der beruflichen Tätigkeit entstanden sind, nicht selber tragen. Wird Homeoffice angeordnet, empfiehlt es sich, vorgängig die Bedingungen zu klären, wie zum Beispiel die Bereitstellung der Arbeitsmittel, die Beteiligung an Verbrauchsmaterial wie Toner oder eine Pauschalentschädigung.

Antonella Bizzini
Juristin und Beraterin Bildung Thurgau

# Das Beratungsteam

## Bitte Beratungszeiten beachten

**Susann Aeschbacher**
Erreichbar: Montag- und Donnerstagnachmittag
Hardstrasse 29, 8570 Weinfelden
Telefon 071 622 42 71
susann.aeschbacher@bildungthurgau.ch

**Sibylla Haas**
Erreichbar: Dienstag- und Freitagnachmittag
Bahnhofstrasse 24, 8570 Weinfelden
Telefon 079 253 15 32 oder 071 622 21 21
sibylla.haas@bildungthurgau.ch

**Dani Zürcher**
Erreichbar: Mittwoch, ganzer Tag
Sonnenstrasse 6, 8590 Romanshorn
Telefon 071 463 73 27
dani.zuercher@bildungthurgau.ch

Fotos: FOTO PRISMA

## Auch per E-Mail erreichbar

**Die Mitglieder von Bildung Thurgau und weitere Lehrpersonen wenden sich in Beratungsanfragen zuerst an ein Mitglied des Beratungsteams. Dieses leitet die entstehenden juristischen Fragen an die Verbandsjuristin weiter.**

Das Beratungsteam versucht eine hohe Erreichbarkeit zu gewährleisten. Weil alle Mitglieder des Teams auch in anderen Berufen arbeiten, können Anrufe nicht immer entgegengenommen werden. Hinterlassen Sie in diesem Fall eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter. Alle Beratungsmitglieder sind auch per E-Mail erreichbar und bearbeiten die Mails wenn möglich an den aufgeführten Wochentagen.
Mitglieder von Bildung Thurgau haben Anspruch auf eine Rechtsberatung durch das Beratungsteam gemäss Beratungsreglement. Nichtmitglieder, welche die Dienste der Beratungsstelle beanspruchen, zahlen 200 Franken pro Stunde.
Das Beratungsreglement findet sich auf der Website www.bildungthurgau.ch unter dem Menüpunkt Bildung Thurgau / Beratung.

# Anpfiff in eine neue Ära der Schulsportplanung

## Mit dem Schulsportplaner den Sportunterricht vereinfachen

(pd) Vom Kindergarten bis zur neunten Klasse: Mit schulsportplaner.ch wird die Planung des Sportunterrichts zur leichtesten Übung. Über 1000 vorgefertigte Bausteine lassen sich schnell und einfach zu ganzen Lektionen zusammenfügen – für einen kompetenzorientierten Schulsport.

Digitale Sportpläne, abwechslungsreiche Unterrichtsinhalte und Kompetenzorientierung nach Lehrplan 21 – mit schulsportplaner.ch vereinfachen Lehrpersonen die Planung des Sportunterrichts. Zusammen mit dem Lehrmittelverlag St. Gallen haben Dozierende der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (PHSG) eine innovative Online-Plattform entwickelt, um zielgerichtete Lektionen zu erstellen. «Auf schulsportplaner.ch stehen über 1000 Bausteine bereit, die sich bequem per Drag and Drop zu Unterrichtsstunden zusammenfügen lassen», sagt Dominik Owassapian, einer der Initianten des Projekts und Dozent an der PHSG. Ziel des Tools ist es, den Unterricht auf einen Fähigkeitserwerb der Schüler auszulegen. «Fangen spielen zum Aufwärmen und eine Runde Brennball bringen die Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung nicht weiter», erklärt Owassapian. «Stattdessen braucht es die Vermittlung von Fertigkeiten entlang eines roten Fadens, der sich über mehrere Wochen zieht.» Dank des Schulsportplaners entsteht für jede Klasse jeweils ein Semesterplan mit definierten Zielen, der jederzeit auf dem Smartphone oder Tablet zugänglich ist.

### Ein Best-of aus allen Lehrmitteln

Aus dem Alltag wissen die Entwickler des Tools, dass zwischen dem Kindergarten und der neunten Klasse den Lehrpersonen oft die Zeit fehlt, um einen durchdachten Sportunterricht zu planen. «Dabei sollten die Kinder auch im Sport ihre Fertigkeiten erweitern», sagt Owassapian. Um die Bausteine zu erstellen, haben sich fünf Dozierende an verschiedenen Lehrmitteln und dem eigenen Know-how orientiert. «Das war eine Fleissarbeit und mit langen Recherchen verbunden», sagt Teammitglied Andrea Mehnert. Das Tool verfügt über einen Hallenplaner, der den Aufbau der Übungen visualisiert. Welches Material wird benötigt? In welcher Reihenfolge absolvieren die Schüler den Parcours? Diese Fragen werden den Lehrpersonen auf einen Blick beantwortet. «Wir möchten es so einfach wie möglich machen, den Unterricht zu gestalten. Das sichert längerfristig die Qualität», so Dominik Owassapian. Und Mehnert ergänzt: «Wenn Kinder ein Ziel haben, steigert dies ihr Selbstvertrauen und zeigt ihnen, was sie mit Üben erreichen können.»
Das Tool kann 30 Tage kostenlos getestet werden: www.schulsportplaner.ch.

Jetzt weiterbilden.

**CAS Schulsozialarbeit**

Start: 29.4.2021

ost.ch/cas-schulsozialarbeit

OST
Ostschweizer
Fachhochschule

# Lernangebot zur Vermittlung von Finanzkompetenz

## Digitales Lernangebot vermittelt Finanzkompetenz ganz neu

**(pd) «FinanceMission» erhält ein Update: Mit «FinanceMission World», einem digitalen Lernangebot für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I, lässt sich Finanzkompetenz völlig neu vermitteln.**

Jugendliche gehen im Allgemeinen verantwortungsbewusst mit Geld um. Sie sind aber immer stärkeren Konsumreizen ausgesetzt, beispielsweise durch Online-Shopping, digitales Bezahlen und In-App-Käufe. Nachhaltige Schuldenprävention setzt daher die frühzeitige Auseinandersetzung mit Geld und Konsum im schulischen Umfeld voraus. Auf der Sekundarstufe I erfolgt dies in der Deutschschweiz im WAH-Unterricht. WAH steht für Wirtschaft, Arbeit und Haushalt, worunter auch die Finanzkompetenz fällt. Doch wie lassen sich Herausforderungen rund um die Finanzen am sinnvollsten vermitteln?

### Fiktive Stadt mit Distrikten und kniffligen Aufgaben

Mit «FinanceMission World» steht ein neues, digitales Lernangebot kostenlos und in den Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch zur Verfügung. Der Gamification-Ansatz setzt positive Anreize, welche die Schülerinnen und Schüler motivieren, mehr über das Thema zu lernen. «Die World funktioniert als fiktive Stadt, die Themen der finanziellen Grundkompetenz wie Budget, Arbeit und Konsum aus dem Lehrplan 21 aufgreift», sagt Projektleiterin Ursula Leutwiler. Schülerinnen und Schüler machen sich darin auf eine virtuelle Reise, in der sie ihr erworbenes Finanzwissen geschickt anwenden müssen. Als Heldinnen und Helden bewegen sie sich durch verschiedene Distrikte, wo knifflige Aufgaben auf sie warten. Ein Dashboard bietet dabei der Lehrperson einen Überblick über die Klasse. Leutwiler: «Hier sieht die Lehrperson, welche Aufgaben von den Schülerinnen und Schülern bereits gelöst worden sind, und sie kann deren Antworten einsehen. Das Dashboard ermöglicht zudem die Steuerung der zu lösenden Aufgaben.»

### Bildung und Programmierung Hand in Hand

Zum Einsatz kommt FinanceMission World via Browser auf den Endgeräten der Schülerinnen und Schüler. Entwickelt wurde das neue Lernangebot durch eine Gruppe von Bildungsfachpersonen des Vereins FinanceMission in enger Zusammenarbeit mit der Zürcher Feinheit AG. «Für alle Beteiligten waren es lehrreiche Monate, in denen verschiedene Bereiche wie Lernstoff, Unterrichtsmethodik und Programmierung unter einen Hut gebracht werden mussten», sagt Lehrerin Kathrine Balsiger von Gunten vom Vorstand des Vereins FinanceMission.

### Hoffentlich nicht noch einen Lockdown, aber ...

Ein unvorhergesehener, aber durchaus praktischer Nebeneffekt dieser softwarebasierten Lernmethode hat sich erst mit der Coronapandemie und dem damit verbundenen Fernunterricht in allen Schweizer Schulen ergeben: Das digitale Lernangebot könnte grundsätzlich auch dezentral zum Einsatz kommen, sprich die Schülerinnen und Schüler sitzen zu Hause an ihren Geräten, während die Lehrperson ihnen Aufgaben freigibt und deren Erfüllung prüft. «Hoffen wir aber trotz dieses Vorteils, dass die Pandemie keine weitere Schliessung der Schulen erzwingt», kommentieren Leutwiler und Balsiger von Gunten gleichsam.

### Newsletter abonnieren und informiert bleiben

Alle paar Monate berichtet der Newsletter von FinanceMission über Bildungsthemen rund um Finanzkompetenz, spannende Links und neue Angebote. Bleiben Sie informiert.

*Weitere Informationen sind auf der Webseite www.financemission.ch ersichtlich.*

Foto: zVg

*Die World funktioniert als fiktive Stadt, die Themen der finanziellen Grundkompetenz aufgreift.*

### «FinanceMission»

Seit 2016 verfolgt der Verein FinanceMission das Ziel, Jugendliche für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Geld zu sensibilisieren und deren Finanzkompetenz nachhaltig zu fördern. Dafür stellt er ein auf die Lehrpläne abgestimmtes, spielerisches und lehrreiches Angebot für den Schulunterricht zur Verfügung, basierend auf der aktuellen Fach- und Mediendidaktik. Getragen wird der Verein vom Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH), vom Syndicat des enseignantes et enseignants de Suisse romande (SER) und vom Verband Schweizerischer Kantonalbanken (VSKB).

Kunstmuseum Thurgau
Kartause Ittingen
CH 8532 Warth
Telefon +41 58 345 10 60
sekretariat.kunstmuseum@tg.ch
**www.kunstmuseum.ch**

1. Mai bis 30. September
täglich 11 – 18 Uhr
1. Oktober bis 30. April
Montag bis Freitag 14 – 17 Uhr
Samstag, Sonntag und
allgemeine Feiertage 11 – 17 Uhr

Thurgau

BÜCHERLADEN MARIANNE SAX

Die Buchhandlung für Kinder und Kenner

Zürcherstrasse 183 – 8500 Frauenfeld
Fon 052 721 66 77 – WhatsApp 079 489 29 95 – e-mail info@saxbooks.ch – www.saxbooks.ch

STUDER TREUHAND

Keine Zeit und Lust für die Steuererklärung?

Jetzt Termin vereinbaren

071 917 18 55

kontakt@studer-treuhand.ch

Hermann Studer Treuhand GmbH, Märwilerstrasse 1, 9556 Affeltrangen

# 50 Jahre Frauenstimmrecht – attraktive Lernmaterialien

## Der Blick zurück schärft den Blick nach vorne

**2021 sind es 50 Jahre, seit Frauen in der Schweiz stimmen und wählen dürfen. Die Eidgenössische Kommission für Frauenfragen (EKF) nahm dieses Jubiläum zum Anlass, attraktive Folienpräsentationen, Postkarten und ein Online-Lernmodul zu publizieren. Der Weg bis zur Einführung des Stimm- und Wahlrechts für Frauen war steinig und lang. Bettina Fredrich, Geschäftsführerin der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen, stellt das Online-Lernmodul vor und sagt im Gespräch mit dem SCHULBLATT Aargau/Solothurn, wo Frauen in der Gleichstellung heute stehen.**

*Was beinhaltet das Online-Lernmodul?*
Bettina Fredrich: Die Lerneinheit bietet ein interaktives, informatives und methodisch variantenreiches Eintauchen in die Geschichte des Frauenstimmrechts und der Gleichstellung der Geschlechter in der Schweiz. Die Lerneinheit porträtiert die Pionierinnen des Frauenstimmrechts, zeigt den langen Weg zum Stimm- und Wahlrecht für Frauen und markiert die Meilensteine der Gleichstellung in der Schweiz bis heute. Wo immer möglich, spannt sie den Bogen von der Vergangenheit zu Fragen der Gegenwart und sensibilisiert für aktuelle Herausforderungen.

*Können Sie etwas zum Aufbau der Lerneinheit sagen?*
Bettina Fredrich: Sie umfasst zwölf Module. Nach dem «Einstieg ins Thema» folgen drei thematische Schwerpunkte: «Der lange Weg zum Frauenstimmrecht», «Meilensteine der Gleichstellung» und «Pionierinnen des Frauenstimmrechts». Der «Abschlusstest» ermöglicht, das Gelernte zu festigen. Zusätzlich gibt es weiterführende Materialien mit Literaturangaben, Audio- und Videodateien, um die Kenntnisse spezifisch zu vertiefen. Zu Beginn des Jubiläumsjahres 2021 wird die EKF zudem ein Plakat mit Zahlen und Fakten zu 50 Jahren Frauenstimmrecht publizieren, welches das digitale Lehrmittel mit einer analogen Übersicht ergänzt.

*Für welche Schulstufe eignen sich die Materialien?*
Bettina Fredrich: Insbesondere für die Sekundarstufe II. Aber auch für die Sekundarstufe I: Wir haben Informationen zusammengestellt, die aufzeigen, welche Kompetenzen des Lehrplans 21 mit der digitalen Lerneinheit gefestigt werden. Übrigens ist diese sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch verfügbar.

*Gibt es Anlässe, Ausstellungen, Veranstaltungen oder Filme, die Sie empfehlen können, um das Thema vertieft im Unterricht zu behandeln?*
Bettina Fredrich: Im Jubiläumsjahr 2021 werden schweizweit zahlreiche Ausstellungen und Veranstaltungen stattfinden, beispielsweise im Stapferhaus in Lenzburg, im Landesmuseum Zürich oder im Bernischen Historischen Museum. Auf der Website www.ch2021.ch sind diese gebündelt und nach Kanton abrufbar.

*Welches waren neben der Einführung des Stimm- und Wahlrechts für Frauen weitere bedeutende Meilensteine, die zur Gleichstellung führten?*
Bettina Fredrich: Zentral war die Verankerung der Gleichstellung von Frau und Mann in der Bundesverfassung zu Beginn der 1980er-Jahre. Damit wurde die Frau dem Mann rechtlich gleichgestellt. Ende der 1980er-Jahre folgte das neue Eherecht, welches die Ehe als gleichberechtigte Partnerschaft definierte. Zahlreiche weitere Schritte wie die Mutterschaftsversicherung oder die Fristenregelung folgten in den Nuller-Jahren. Dabei haben sicher auch die zwei landesweiten Frauenstreiks von 1991 und 2019 eine zentrale Rolle gespielt.

*Wo stehen wir heute in der Gleichstellung?*
Bettina Fredrich: Auf der rechtlichen Ebene hat die Schweiz in den letzten 50 Jahren viele Fortschritte erzielt. Gesetzeslücken bleiben aber beispielsweise bei der Anerkennung des dritten Geschlechts, bei der Ehe für alle oder bei der Elternzeit. In der tatsächlichen Umsetzung der Gleichstellung bleibt der Handlungsbedarf gross. So ist die gesetzlich vorgegebene Lohngleichheit zwischen Mann und Frau nicht realisiert, die Altersrenten von Frauen sind markant tiefer, Frauen sind häufiger von Armut betroffen und weniger in Führungspositionen vertreten.

*Welche Bedeutung kommt der Schule zu, wenn es um die Gleichstellung geht?*
Bettina Fredrich: Die Schule bietet mindestens auf zwei Ebenen grosse Chancen, die Gleichstellung voranzutreiben. Einerseits kann im Unterricht aufgezeigt werden, wie Frauenrechte bis heute immer wieder erkämpft werden mussten. Der Blick zurück schärft dabei den Blick nach vorne. Andererseits bietet die Schule die Möglichkeit, mit Stereotypen zu brechen und Gleichstellung im Alltag zu leben, beispielsweise indem man Mädchen darin bestärkt, technische Berufe zu wählen, und Jungs ermuntert, soziale Berufswege einzuschlagen.
*Online-Lernmodul, Präsentationen, Postkarten: www.ekf.admin.ch*

Susanne Schneider
SCHULBLATT AG/SO

## Schüler entdecken die Vogelwelt

**(pd) Vom 5. bis 9. Mai 2021 findet die schweizweite Aktion «Stunde der Gartenvögel» statt, bei der auch Schulklassen mitmachen können.**

Schülerinnen und Schüler zählen im Siedlungsraum (nicht im Wald), auf dem Pausenplatz oder rund um das eigene Haus eine Stunde lang die Vögel und melden das Ergebnis danach online. Der Anlass eignet sich wunderbar, um das Thema Vögel beziehungsweise Natur im Siedlungsraum zu thematisieren. Etwa 15 bis 25 Vogelarten können im Siedlungsraum entdeckt werden: Spatz und Amsel, aber auch Girlitz, Kleiber, Hausrotschwanz oder Buntspecht. Deren Bestimmung ist nicht besonders schwierig. Die Vögel können auf www.birdlife.ch/gartenvoegelschule gemeldet werden. Die Daten werden danach ausgewertet. Den Lehrpersonen stehen auf der Webseite Materialien zum Thema Vögel im Siedlungsraum zur Verfügung: Arbeitsblätter, Vorträge, Feldführer und auch Online-Ressourcen.

KLUB SPRACHEN

## GEMEINSAM NEUE SPRACHEN ENTDECKEN

**Jetzt Kurse buchen: klubschule.ch/ostschweiz**

**Unsere Sprachkurse für Anfänger*innen bis Fortgeschrittene**

- Bonjour, hello, buongiorno! Ob Französisch, Englisch oder Italienisch, die Klubschule bietet eine Vielzahl an Sprachkursen – finden Sie Ihre Wunschsprache!
- Sie möchten in Ihrem nächsten Urlaub stressfrei nach dem Weg fragen oder geschickt im Restaurant bestellen? In den Kursen «für die Reise» erhalten Sie einen Crashkurs in Ihrer Wunschsprache.

**Klubschule Migros Frauenfeld**
058 712 44 50, info.fr@gmos.ch

**Klubschule Migros Arbon**
058 712 44 20, inof.ar@gmos.ch

klubschule MIGROS

# Achtung, fertig, planen!

**schulsportplaner.ch**
*Die Präp-App für den Sportunterricht*

# FAIRDRUCK

**Klimaneutral und FSC-zertifiziert**

**Fairdruck AG**
Kettstrasse 40 | Tel. 071 969 55 22 | info@fairdruck.ch
8370 Sirnach | Fax 071 969 55 20 | www.fairdruck.ch

Filiale Zürich
Riedstrasse 1 | 8953 Dietikon

ClimatePartner
FSC® C014413 FSC www.fsc.org

**Heer** SÖHNE AG www.wandtafel.ch

## INTERAKTIVE TAFELSYSTEME NACH MASS

**Heer Söhne AG** Kehlhofstrasse 4 CH-8560 Märstetten Tel. 071 657 12 28

# Ab in die Natur – draussen unterrichten

## WWF-Aktionswoche vom 13. bis 17. September 2021

**(pd) Die WWF-Aktionswoche «Ab in die Natur» vom 13. bis 17. September 2021 bietet Lehrpersonen Begleitung und Inspiration für das Unterrichten im Freien. Mitmachen können Klassen des ersten und zweiten Zyklus.**

Es herrscht reges Treiben auf dem Schulhof: Tim und Eva schätzen und messen die Baumhöhe mithilfe des Strahlensatzes. Amélie und Tarik bauen aus Ästen einen Unterschlupf für Kleintiere und Lea lässt sich für ihren Aufsatz von der Naturumgebung inspirieren. Der Schulhof, das naheliegende Waldstück oder der Stadtpark bieten zahlreiche Möglichkeiten, den Unterricht nach draussen zu verlegen.

### Wissen in der Praxis anwenden

Der Unterricht draussen ermöglicht den Kindern einen einfachen Zugang zur Natur. Sie lernen an realen Objekten im Freien und können so ihr Wissen in der Praxis anwenden. Mit Projektaufgaben können Schlüsselkompetenzen spielerisch erlernt werden. Das Lernen in der Natur fördert zudem einen aktiven Unterricht und bietet den Kindern die Möglichkeit, alle ihre Sinne einzusetzen.

### Lehrplanorientierte Materialien

Nachdem im Jahr 2020 über 1360 Schulklassen aus der ganzen Schweiz am Projekt «Ab in die Natur – draussen unterrichten» mitgemacht haben, geht die Aktionswoche dieses Jahr vom 13. bis 17. September zum vierten Mal über die Bühne. Der WWF und Partnerorganisationen unterstützen Lehrerinnen und Lehrer mit lehrplanorientierten Unterrichtsmaterialien, Weiterbildungen und mit geführten Lernangeboten in der Natur. Seien Sie Teil der Bewegung und unterrichten Sie in dieser Woche mindestens einen halben Tag draussen. Mehr Informationen und die Anmeldung sind auf www.wwf.ch/ab-in-die-natur ersichtlich.

Foto: Niki Huwyler / WWF Schweiz

*Der Unterricht im Freien ermöglicht vielfältige Naturkontakte.*

# Der Wolf – neu im Naturmuseum Thurgau

## Lebensechte Präparate und eindrückliche Filmaufnahmen

**(pd) Nach über 100 Jahren Abwesenheit ist der Wolf zurück in der Schweiz. Seit einigen Jahren finden einzelne Wölfe auch wieder den Weg in den Thurgau. Eine neue Ausstellung im Naturmuseum Thurgau stellt den Rückkehrer näher vor.**

Die Rückkehr des Wolfs weckt Emotionen und wird kontrovers diskutiert. Die Ausstellung «Der Wolf – wieder unter uns» geht der Lebensweise des Wolfs auf den Grund und thematisiert Wissenschaftliches und Fantastisches. Die Ausstellung stellt historische Fakten und aktuelle Probleme dar und stellt auch die Frage, wie ein konfliktarmes Nebeneinander von Mensch und Wolf möglich ist.

### Für einmal dreisprachig

Vielfältige Exponate, lebensechte Präparate, Fotos und Filmaufnahmen sowie interaktive Stationen vermitteln die verschiedenen Facetten des Themas. Ein separates Ausstellungsobjekt widmet sich der Geschichte und der Rückkehr des Wolfes im Thurgau. Die Mehrzahl der Ausstellungstexte ist dreisprachig – Deutsch, Französisch und Englisch. So kann der Ausstellungsbesuch mit einer Fremdsprachenlektion kombiniert werden.

### Ausstellungsbesuch mit Klasse

Die Ausstellung, eine Produktion des «Musée d'histoire naturelle Fribourg», ist bis 31. Oktober 2021 im Naturmuseum Thurgau in Frauenfeld zu sehen. Sie steht Schulklassen von Dienstag bis Freitag, von 8 bis 12 Uhr, nach Anmeldung offen. Zur Vorbereitung eines Besuches mit der Klasse steht ein Dossier zur Verfügung, das die Ausstellungsinhalte sowie Anregungen für die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern enthält. Auf Wunsch werden stufengerechte Führungen angeboten. Klassen aus dem Kanton Thurgau können für Museumsbesuche mit Führung beim Kulturamt einen Unterstützungsbeitrag beantragen. Weitere Infos zur Ausstellung und zu den schulischen Angeboten finden sich auf der Webseite www.naturmuseum.tg.ch > Unsere Angebote > Für Schulen.

Foto: Eliane Huber, Naturmuseum Thurgau (Museumspräparat)

*Der Wolf ist in die Schweiz zurückgekehrt.*

# «Wer keinen reflektierten Umgang mit Macht hat, ist fehl am Platz»

## Veränderungen der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung

**(leg) Damian Miller ist seit bald 15 Jahren Dozent sowie Leiter des Fachbereichs Bildungs- und Sozialwissenschaften an der PHTG. Der Vizepräsident des Schulmuseums Thurgau spricht im Interview über die geschichtlichen Veränderungen der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung, erläutert, weshalb früher die Lehrer als Apostel der Aufklärung galten und welche Bedeutung die Wissenschaftsbasierung in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung hat.**

*Wo steht die PHTG heute, 18 Jahre nach ihrer Gründung?*
Damian Miller: Die PHTG ist innerhalb der Schweiz und über die Landesgrenzen gut etabliert. Durch die Kooperation mit der Universität Konstanz ist der PHTG ein Geniestreich in der binationalen Zusammenarbeit gelungen. Die Befragungen der Studienabgängerinnen und -abgänger zeigen, dass sie sich hinreichend gut für den Beruf ausgebildet fühlen. Hinreichend ist keineswegs abschätzig gemeint, sondern beschreibt eine Charakteristik jeder Ausbildung, bei der es um die Arbeit mit Menschen geht. Man kann Grundlagen lehren und vorbereiten sowie von den Erfahrungen der Lehrerkolleginnen -und kollegen lernen. Die Lebenswirklichkeit im Schulalltag wartet aber mit Aufgaben und Problemen auf, die man nicht vorhersehen kann. Der Lehrberuf ist sehr kontextgebunden. Deshalb ist der Abschluss der Lehrerausbildung eine Lizenz zur Weiterbildung und -entwicklung.

*Wo sehen Sie den grössten Handlungsbedarf in der derzeitigen Lehrerausbildung?*
Damian Miller: Welche Lehrpersonen meinen Sie? Jene auf der Kindergartenstufe? Den neuen Studiengang KGU? Lehrpersonen der Primarschulstufe, der Sek I oder Sek II? Ich mache eine Freihandskizze: Alle sehen von ihrem Fach oder ihrer Stufe aus Handlungsbedarf – mehr Stunden, mehr Module. Generell ist es wichtig, Zeit zu gewinnen. Vieles wird heute beschleunigt und es kommen immer mehr Themen dazu. Lernen braucht Musse. Sich in ein Thema vertiefen, bedeutet, sich Zeit zu nehmen. Dies ist vergleichbar mit dem Wein: Den Gärprozess zu beschleunigen, steigert nicht die Qualität. Ich bin bald 40 Jahre im «Geschäft», auf ganz unterschiedlichen Schulstufen. Wie sich letztlich strukturell und institutionell Zeit gewinnen lässt, kann ich kaum befriedigend beantworten.

*Seit wann gibt es eine Lehrerausbildungsstätte im Thurgau?*
Damian Miller: Diese entstand im Zusammenhang mit der Einführung der Schulpflicht 1833. Im gleichen Jahr wurde das Lehrerseminar im «Schlössli», in der heutigen Seeburg, eröffnet. Die Ausbildung dauerte zwei Jahre. Erster Direktor war Johann Jakob Wehrli.

*Welches waren damals die zentralen Ausbildungsinhalte?*
Damian Miller: Neben den Fächern Religion, Deutsche Sprache, Rechnen, Naturkunde, Zeichnen, Erziehungs- und Unterrichtslehre, Gesang, Geographie, Geschichte und Formenlehre wurde auch Landwirtschaft unterrichtet. Hierbei ging es vor allem um die Selbstversorgung. Viele Gründer von Lehrerseminaren bekannten sich zur Physiokratie, einer naturrechtlich-ökonomischen Lehre aus der Zeit der Aufklärung in Frankreich. Die gesunde und naturverbundene Lebensweise war zentral. Nur die Landwirtschaft sei wertschöpfend – so der Grundgedanke. Ein wichtiger Vertreter der Physiokratie in der Schweiz war Emanuel von Fellenberg. Die Fellenberg-Zwetschge ist den meisten bekannt.

*Welche Aufgabe hatten die Lehrpersonen?*
Damian Miller: Schulmeister, wie die Lehrpersonen früher genannt wurden, hatten damals eine gesellschaftspolitische Aufgabe. Sie galten als «Apostel der Aufklärung» – eine Karikatur wurde betitelt: «Der Lehrer ist ein kluger Mann, von dem der Pfarrer etwas lernen kann.» Bei der Überführung der ständischen in eine rechtsgleiche Gesellschaft durch die eingeführte Schulpflicht spielten die Schulmeister eine entscheidende Rolle. Der katholische Pfarrer Kaspar Koch aus Luzern beschreibt in einer anonymen Schrift von 1798 ein Gespräch zwischen einem Schulmeister und einem Dorfvogt. Dort erklärte der Lehrer, was eine rechtsgleiche Gesellschaft ist, dass sich die Menschen vor nichts, auch vor keiner Obrigkeit, zu fürchten haben ausser vor dem Gesetz. Dies war eine Form der Volksbefreiung und gleichzeitig die Etablierung des Rechtsstaates.

*Welche Persönlichkeiten haben in der Geschichte der Lehrerausbildung eine wichtige Rolle gespielt?*
Damian Miller: Wie wird jemand zu einer «grossen» Persönlichkeit, einem pädagogischen Klassiker? Grosse Namen und Personenkult sind nicht mein Ding, sie sind meistens ein Artefakt der Geschichtsschreibung. Ich kann aber auf einen Namen Bezug nehmen, den kaum jemand kennt: Eduard Schuster. Er war von 1909 bis 1928 Seminardirektor in Kreuzlingen. Schuster hatte keine Fans, die es für nötig hielten, viel über ihn zu schreiben. Ausserdem gibt es aufgrund des Seminarbrandes von 1963 beinahe keine Quellen von ihm. Noch vorhandene Informationen müssen in verschiedenen Archiven gesucht werden. Ich habe mich mit Schusters Schrift «Reformbestrebungen der Gegenwart auf dem Gebiete der Volksschule» von 1910 und den Lehrplänen des Seminars auseinandergesetzt. In der Schrift kommt ein besonnenes Abwägen von Bewahren und Reformieren zum Ausdruck. Eine Eigenschaft, die Eduard Schuster bei der Nachfolge von Paul Häberlin nach dem Seminarstreit von 1908 hilfreich war. Schuster musste ein brillanter, würdevoller und diplomatischer Kopf gewesen sein, der es verstand, die zerstrittene Belegschaft zu einen.

*Haben auch Frauen in der Vergangenheit die Lehrerausbildung geprägt?*
Damian Miller: Ich nenne nicht gerne «grosse Namen», denn alle Namen, die ich nenne, schliessen automatisch andere aus. Um die Qualität der Volksschule aus historischer Perspektive zu verstehen, muss man an die Basis denken: Lehrerinnen und Lehrer, die vor Ort solide Arbeit leisten. Viele Lehrerinnen boten und bieten auch Weiterbildungskurse an und haben bei der Entwicklung wichtiger Lehrmittel mitgearbeitet. Gute Lehrmittel

und Arbeitsmaterialien sind wesentlich für die Qualität des Unterrichts und des Lehrens und Lernens.

*Was macht aus Ihrer Sicht eine gute Lehrerausbildung aus?*
Damian Miller: Die Wissenschaftsbasierung – dies muss ich aber sofort erläutern, sonst versteht man mich falsch. Es sind systematisierte und analysierte Erfahrungen aus der Praxis, die zu einem besseren Verständnis von Klassenführung sowie Lehr- und Lernprozessen führen. Wenn Lehrpersonen solche Vorgänge besser verstehen, können sie ihren Unterricht lernintensiver gestalten. Sie wählen passende didaktische Formate, die geeigneter sind als andere, unterschiedliche Sozialformen, Medien und so weiter. Wissenschaft und Forschung sind institutionalisierte Neugierde. Wissenschaftsbasierung bedeutet nicht, dass man so sprechen kann, dass es niemand versteht und man selber glaubt, man sei furchtbar klug.

*Kann eine Lehrerausbildung verhindern, dass die «falschen Leute» Lehrerin oder Lehrer werden?*
Damian Miller: Ich würde sagen, weitgehend, aber sicher kann niemand sein. Alle Eignungsabklärungen sind darauf ausgerichtet, etwas über die Zukunft eines Menschen zu sagen. Im Lehrberuf geht es um Abklärungen, ob sich jemand in Zukunft für den Lehrberuf eignet. Glücklicherweise wurde ich nie gefragt, ob ich mich in diesem Bereich engagiere – ich fühlte mich überfordert. Wir haben an der PHTG versierte und kompetente Leute, die sich in Zusammenarbeit mit den Praxislehrpersonen darum kümmern. In jedem Beruf gibt es Heterogenität, auch der Lehrberuf weicht nicht von der Lebenswirklichkeit ab. Generell kann ich sagen: Wer keinen reflektierten und besonnenen Umgang mit Macht hat, ist ganz sicher fehl am Platz. Da nützen auch hübsche Slogans auf Schulwebseiten nichts. Ich habe mich mit den Vorfällen und Umständen bezüglich der sexualisierten Gewalt an der Odenwaldschule und mit Jürg Jegge intensiv beschäftigt und dazu je ein Buch zusammen mit Jürgen Oelkers publiziert. Mit bald 60 Jahren auf dem Tacho wird man unendlich bescheiden, um Prognosen zu formulieren.

Foto: Thurgauer Zeitung, Reto Martin

*Damian Miller hat sich intensiv mit den geschichtlichen Veränderungen auseinandergesetzt.*

*Welche Bereiche der Lehrerausbildung haben heute – im Vergleich zu früher – einen höheren Stellenwert erhalten?*
Damian Miller: Praktika – ich selbst hatte nur einen Bruchteil der Praktika, die man heute hat. Die Studierenden werden in ihren Praktika sorgfältig begleitet. Auch die Auseinandersetzung mit Fachliteratur kommt nicht zu kurz. Lehrpersonen sind reflektierte Praktiker gemäss Donald Schön (1987) oder sollten es sein.

*Welche Bücher spielten früher und welche Bücher spielen heute eine wichtige Rolle in der Lehrerausbildung?*
Damian Miller: Ich kann vor allem von heute berichten. In den einzelnen Modulen werden «Was ist guter Unterricht» von Hilpert Meier oder «Unterrichtsqualität und Lehrprofessionalität» von Andreas Helmke und weiteren gelesen. Ich empfehle in der Regel: «Preparing Teachers for Uncertainty» (1988) von Floden & Clarck – man muss sich als Lehrperson damit zurechtfinden, dass einen Unsicherheiten und Unvorhergesehenes im Beruf erwarten.

## Veränderungen

Damian Miller nennt sechs besondere geschichtliche Veränderungen der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung:

1. Im Jahre 1904 wurden die ersten Frauen «versuchsweise» zur Lehrerausbildung zugelassen.
2. Die Eröffnung des Kindergärtnerinnenseminars (KSA) in Amriswil im Jahr 1975 (bis 2005) hatte eine bildungsbiographische Bedeutung. Der Kindergarten sollte nicht mehr nur eine Vorbereitung auf die Schule sein. Folgender Spruch beschreibt dies treffend: «Erst lernen die Kinder laufen und sprechen. Dann lernen sie sitzen und schweigen.» Man erkannte damals, wie wichtig die Förderung der kleinen Kinder ist. Mit der Eröffnung des KSA folgte eine Institutionalisierung und Professionalisierung der Kindergartenstufe.
3. Die Koedukation im Werkunterricht. Das Unterrichtsgesetz von 1978 verlangte die Koedukation und die Gleichstellung von Knaben und Mädchen in den allgemeinbildenden Fächern mit übereinstimmender Pflichtstundenzahl. Erst im neuen Lehrplan, im Jahr 1991, wurde die Koedukation provisorisch und im Jahr 1996 definitiv eingeführt.
4. Bereits vor den 70er-Jahren gab es Schulversuche für Französisch auf der Primarstufe. Im Jahr 1997 wurde es definitiv eingeführt.
5. Englisch auf der Primarstufe gibt es seit 2001.
6. Die Tertiarisierung und damit die Gründung der PHTG im Jahr 2003 war ein wichtiger Meilenstein.

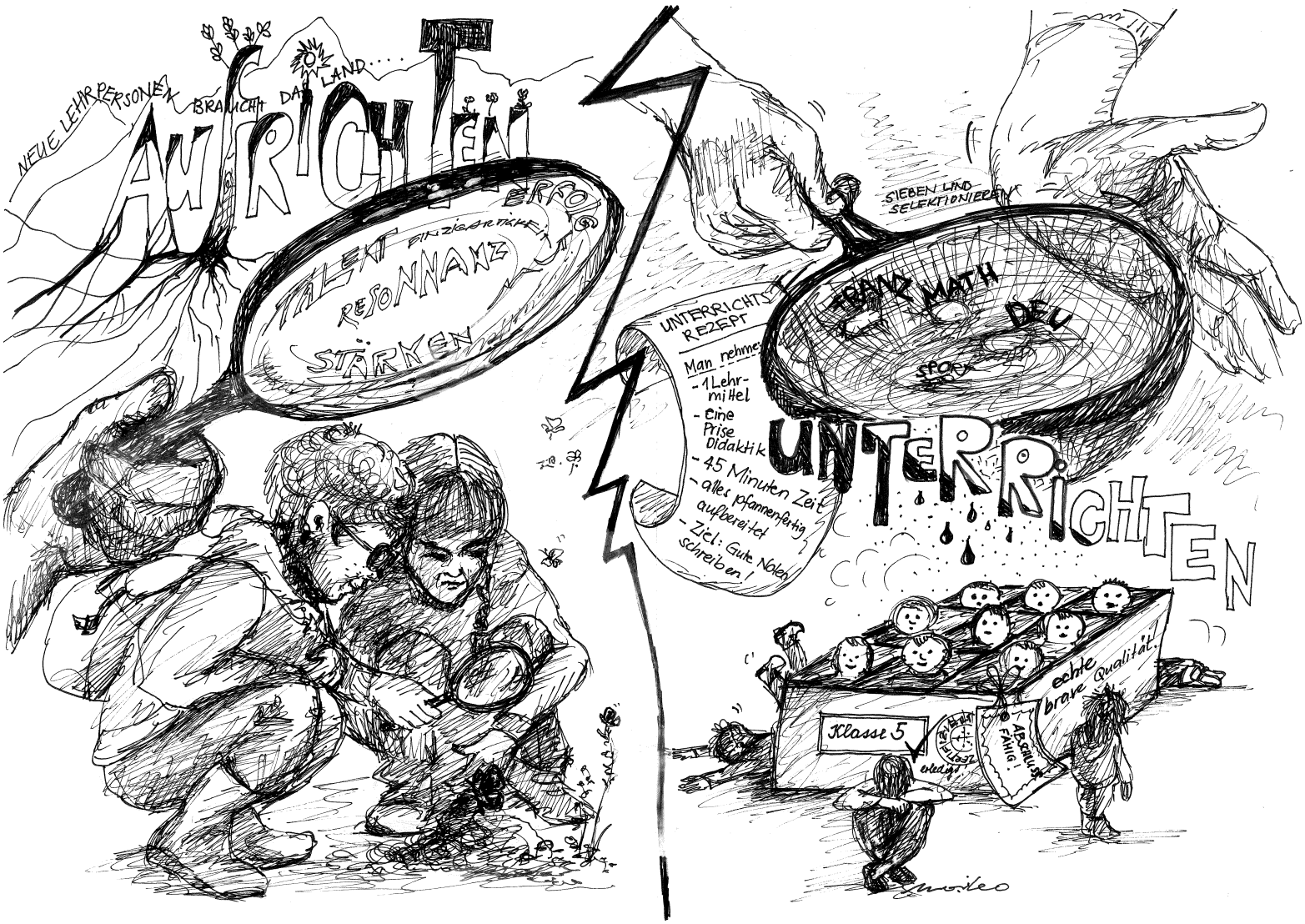



Illustration: Maria Leonardi

# «Studium und Weiterbildung sind enger miteinander verknüpft»

## Amtsleiter Urs Schwager im Interview

**(leg) Urs Schwager, Leiter des Amts für Mittel- und Hochschulen Thurgau, spricht über die Veränderungen der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung. Als zentral für eine gute Ausbildung bezeichnet er das ausgewogene Verhältnis von Theorie und Praxis. Urs Schwager nennt Stärken und Schwächen der Lehrerausbildung.**

*Was hat sich in der Ausbildung von Lehrpersonen in den letzten 30 Jahren verändert?*
Urs Schwager: Es wäre wohl fast einfacher zu sagen, was gleich geblieben ist, da sich so viel verändert hat. Als ich begann, mich mit Lehrerbildung zu befassen, gab es im Thurgau noch drei Seminare: das Lehrerseminar Kreuzlingen, das Kindergärtnerinnenseminar Amriswil und das Seminar für Textilarbeit, Werken und Gestaltung in Weinfelden. Heute ist die PHTG für die gesamte Ausbildung für alle Stufen und in allen Bereichen zuständig. Die Kurzantwort wäre also: Die Lehrerbildung wurde tertiarisiert. Mit der Pädagogischen Maturitätsschule als wichtige Partnerschule der PHTG haben wir zumindest einen Teil der Vorzüge früherer Seminare bewahren können. Das Thurgauer Modell der Lehrerinnen- und Lehrerbildung ist einzigartig.

*Welche Bereiche der Lehrerausbildung haben einen höheren Stellenwert erhalten?*
Urs Schwager: Die heutigen Studiengänge sind sicher wissenschaftsbasierter als die früheren seminaristischen Ausbildungen. Kenntnisse der Theorie, wissenschaftliches Denken, Argumentieren und Schreiben sind wichtiger geworden.

*Was ist eine gute Lehrerausbildung?*
Urs Schwager: Zentral ist meiner Überzeugung nach, dass Theorie und Praxis in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Lehrpersonen müssen wissen, warum sie wann wie handeln. Genauso sollte aber auch der musischen und persönlichkeitsbildenden Förderung angehender Lehrpersonen Beachtung geschenkt werden. Die Trias «Kopf, Herz und Hand» gilt immer noch – vor allem für die Volksschule.

*Welche Stärken hat die heutige Lehrerinnen- und Lehrerausbildung?*
Urs Schwager: Das Professionsverständnis wurde durch die Verlagerung auf die Tertiärstufe sicher gestärkt. Und im Idealfall fliessen Erkenntnisse aus der Forschung auch direkt in die Lehre ein. Ausserdem sind Studium und Weiterbildung enger miteinander verknüpft.

Foto: zVg

*Amtsleiter Urs Schwager: «Die heutigen Studiengänge sind wissenschaftsbasierter.»*

*Welche Schwächen hat die heutige Lehrerinnen- und Lehrerausbildung?*
Urs Schwager: Der Hochschulbetrieb bringt es mit sich, dass für alle Studienleistungen Credits vergeben werden (müssen) und die Studierenden von einer Vielzahl an Personen betreut werden. Dadurch steigt die Gefahr, dass die Ausbildung und auch die Beurteilung der Studierenden weniger «gesamtheitlich» sind.

*Die Aufgaben von Lehrpersonen verändern sich. Welches sind die grössten Herausforderungen, die in den letzten Jahren hinzugekommen sind?*
Urs Schwager: Ich habe zu wenig Einblick in den heutigen Unterrichtsalltag, um diese Frage kompetent beantworten zu können. Subjektiv würde ich das verstärkte Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler, Individualisierung bis hin zur Inklusion, die Zunahme der Zahl verhaltensauffälliger Kinder, die aufwendigere Elternarbeit und die Digitalisierung sowie den Einfluss und den Umgang mit Social Media nennen.

*Wie wurde der Umgang mit diesen Herausforderungen in die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung integriert?*
Urs Schwager: Auch zur Beantwortung dieser Frage bin ich nicht wirklich qualifiziert. Mit Ausnahme der Digitalisierung und Social Media sind die erwähnten Themen in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung nicht neu, sondern vermutlich nur akzentuierter als früher. Durch die Verlängerung der Ausbildung steht heute mehr Zeit zur Verfügung, um den Studierenden die Grundlagen für einen professionellen Umgang mit diesen Herausforderungen zu vermitteln. So können das Eingehen auf individuelle Voraussetzungen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler in Pädagogik, Psychologie und Didaktik ausführlicher thematisiert und sogar sonderpädagogische Module absolviert werden. Ausserdem dürften die Pädagogischen Hochschulen besser auf das Zusammenarbeiten in interprofessionellen Teams vorbereiten und die Studierenden besser in Gesprächsführung ausbilden.

# «Wir streben eine Reduktion der Leistungsnachweise an»

## Prorektor Matthias Fuchs im Interview

**(leg) Matthias Fuchs, Prorektor Lehre der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG), ist sich bewusst, dass die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung nur einen gewissen Anteil auf dem Weg zu einer guten Lehrperson leisten kann. Die Studiengänge der PHTG, die laufend weiterentwickelt werden, bieten aber die Möglichkeit, wichtige Kompetenzen zu erwerben.**

*Was macht aus Ihrer Sicht eine gute Lehrerin, einen guten Lehrer aus?*
Matthias Fuchs: «Auf die Lehrerin / den Lehrer kommt es an», stellt die Professionsliteratur immer wieder fest. Persönlich meine ich, dass Kompetenzen wie Begeisterungsfähigkeit, Selbstreflexion, fundiertes Fachwissen sowie fachdidaktisches Wissen, Verständnis für kindliche Entwicklungs- und Lernprozesse, Managementkompetenzen, ein Sensorium für Konflikte und Spannungen innerhalb der Klasse eine gute Lehrperson ausmachen. Diese Aufzählung ist keinesfalls abschliessend. In meiner eigenen Schulkarriere ragte eine Lehrperson besonders heraus. Sie stand in einer schwierigen, persönlichen Entwicklungsphase konsequent für mich ein und schenkte mir Vertrauen, was ganz entscheidend war für meine spätere berufliche Entwicklung.

*Wie unterstützt die PHTG angehende Lehrpersonen, um diese Kompetenzen zu erwerben?*
Matthias Fuchs: Als Prorektor Lehre bin ich mir bewusst, dass die Ausbildung nur einen gewissen Anteil auf dem Weg zur guten Lehrperson leisten kann. Alle unsere Studiengänge sind jedoch so konzipiert, dass zumindest die Möglichkeit geboten wird, die oben erwähnten Kompetenzen zu erwerben. Dabei stehen wir im Spannungsfeld, Grundlagenwissen zu vermitteln und gleichzeitig für einen sehr anspruchsvollen Beruf zu qualifizieren. Im Vergleich zu Zeiten des Lehrerseminars nimmt heute die berufspraktische Ausbildung mit einem Ausbildungsanteil von 25 bis 30 Prozent einen sehr hohen Stellenwert ein. Dennoch kann es im Studium nicht nur um die Frage «what works?» gehen. Spätestens seit den PISA-Studien wissen wir, dass Bildungssysteme, die schon lange auf eine akademische Lehrerbildung setzen, die von praxisnaher Forschung geprägt ist und von verbindlich zu erreichenden Zielen ausgeht, erfolgreicher sind als andere. Daran orientieren wir uns an der PHTG.

Foto: zVg

*Matthias Fuchs, Prorektor Lehre*

*Welche Neuerungen gibt es bei der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung im Thurgau?*
Matthias Fuchs: Im Bildungswesen kommen bahnbrechende Neuerungen relativ selten vor. Als Neuerung könnte jedoch der Studiengang Kindergarten–Unterstufe (KGU) bezeichnet werden, der ab September 2021 den Studiengang Vorschulstufe ablöst. Es handelt sich um ein äusserst attraktives Studienangebot, da wir diesen neuen Studiengang sozusagen auf der grünen Wiese konzipiert haben, indem wir unser Erfahrungswissen, wissenschaftliche Erkenntnisse, oft geäusserte Anliegen von Studierenden und Erwartungen unserer Stakeholder einfliessen liessen. Wir sind überzeugt, mit dem Studiengang KGU, der auch als Teilzeitstudium absolviert werden kann, einen innovativen Weg zu beschreiten.

*Wo sehen Sie den grössten Handlungsbedarf in der derzeitigen Ausbildung?*
Matthias Fuchs: Die Pandemie führt uns deutlich vor Augen, wie sehr wir von digitalen Werkzeugen abhängig sind und wie wichtig Kompetenzen im Umgang mit diesen sind. Seit einem Jahr findet das Studium an der PHTG hauptsächlich online statt, was uns erfreulicherweise bis dato gut gelungen ist. Dennoch muss in Zukunft noch mehr in die digitalen Kompetenzen von Lehrpersonen investiert werden. Zu diesen Kompetenzen gehören der Umgang mit Datenschutz ebenso wie der kreative Umgang mit digitalen Innovationen. Gleichzeitig wissen wir, dass Belastungen im Zusammenhang mit Erziehungsarbeit, Beurteilung/Selektion, individueller Förderung, Umgang mit heterogenen Klassen, Zusammenarbeit mit Eltern oder auch Schulentwicklung im Lehrberuf zunehmen. Die erwähnten Belastungsfelder anerkennen wir als thematische Vorgaben für die laufende Weiterentwicklung unserer Studiengänge.

*Wie gut gelingt es der PHTG, die Studierenden so auszubilden, dass sie längerfristig erfolgreich im Beruf verbleiben?*
Matthias Fuchs: Dem nationalen Bildungsbericht 2018 zufolge unterrichten über 80 Prozent unserer Absolventen nach fünf Jahren noch immer als Lehrerinnen und Lehrer. Das ist ein hoher Anteil, zumal der erworbene akademische Abschluss – Bachelor oder Master – etliche Optionen bietet wie die Erlangung eines weiteren Studienabschlusses an einer Universität. Dennoch lassen sich die Ausstiegsraten innerhalb der ersten fünf Berufsjahre nicht wegdiskutieren. Die bereits erwähnten hohen Belastungsfaktoren bilden einen zentralen Grund für den Ausstieg aus dem Lehrberuf. Wir versuchen durch eine optimale Vorbereitung auf das Berufsfeld darauf zu reagieren. Auch werden die Lehrpersonen im Rahmen der Berufseinführung professionell und bedürfnisorientiert begleitet.

*Welche Rückmeldungen erhalten Sie von Berufseinsteigern über die an der PHTG erhaltene Ausbildung?*
Matthias Fuchs: Wir befragen unsere Absolventinnen und Absolventen am Ende ihres Studiums sowie zwei Jahre danach. Zudem verfügen wir über umfassende Daten des Bundesamtes für Statistik (BFS), das die Berufseinsteigenden nach einem und nach fünf Berufsjahren be-

fragt. Insgesamt wird uns seit vielen Jahren ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt. Aus den BFS-Daten geht hervor, dass die PHTG-Absolventinnen und -Absolventen eine erfreulich hohe Angemessenheit der im Studium erworbenen Qualifikationen mit Blick auf ihre aktuelle Arbeit im Lehrberuf zurückmelden. Dennoch analysieren wir fortwährend, wo wir uns noch verbessern können. So berichten Studierende immer wieder von einer Erledigungsmentalität im Zusammenhang mit den zahlreich zu erbringenden Leistungsnachweisen. Im Rahmen eines grossangelegten Projekts streben wir seit mehreren Jahren eine Reduktion der Leistungsnachweise an mit dem Ziel, zentrale Fragestellungen während des Studiums mit mehr Tiefgang bearbeiten zu können.

*Welches sind die Herausforderungen der zukünftigen Lehrerausbildung?*
Matthias Fuchs: Obwohl die obligatorische Schule in ihren Grundzügen mehrheitlich noch immer wie vor 100 Jahren in Jahrgangsklassen und mit separierten Fächern funktioniert, prägen gesellschaftliche Megatrends wie die omnipräsente Verfügbarkeit von Informationen, die Dominanz von Bildern, die Dynamisierung voraussichtlicher Lebens- und Arbeitsverläufe auch den Lehrberuf. Dies stellt eine spannende Herausforderung für die Lehrerbildung dar. Wir reagieren darauf, indem unser Qualitätsmanagement eine stetige, evidenzbasierte Weiterentwicklung der Studiengänge der PHTG vorsieht. Themen wie digitale Transformation, Bildung für eine nachhaltige Entwicklung oder Diversität haben innerhalb des Studiums an Bedeutung gewonnen.

*Welche Schwierigkeiten ergeben sich bei der Ausbildung in Coronazeiten?*
Matthias Fuchs: Das handlungsorientiert ausgerichtete Studium wird auf die Probe gestellt. Unseren kreativen und einsatzbereiten Dozierenden und den kooperativen Studierenden ist es zu verdanken, dass wir trotz Fernunterrichts bisher nur wenige Qualitätseinbussen in Kauf nehmen mussten. Dennoch sehnen wir uns danach, uns wieder auf dem Bildungscampus Kreuzlingen begegnen zu dürfen.

# Was ist das Wichtigste in der Ausbildung?

## Lehrpersonen befragt

*Roland Zeller*

«Im Laufe meiner rund 40-jährigen Tätigkeit als Sekundarlehrer hatte ich immer auch angehende Lehrpersonen in diversen Praktika bei mir im Schulzimmer. Zudem erhielt ich als Mentor von Berufseinsteigern und als Leiter von Fortbildungen vielfältige Einblicke in die praktischen Bedürfnisse von Lehrpersonen. In ihren Schwerpunktfächern sind die meisten PH-Abgänger oft gut bis sehr gut ausgebildet. Selten waren auftretende Probleme fachlicher Natur. Die meisten Lehrpersonen waren durchaus in der Lage, aus einer Fülle von Lehrmitteln die nötigen Unterlagen zu erstellen und auch einzusetzen. Mehrmals musste ich aber feststellen, dass die Kenntnisse über die an der Stufe eingesetzten Lehrmittel lückenhaft waren. Dadurch ging wertvolle Vorbereitungszeit verloren. Als relativ bescheiden empfand ich auch das Wissen darüber, wie bei auftretenden Problemen im disziplinarischen Bereich vorzugehen sei. Hier waren Tipps aus der Praxis immer willkommen. Viele waren sich nicht bewusst, was ausserhalb des Kerngeschäftes Unterrichten noch auf sie zukommen würde. Sie waren erstaunt darüber, welche zusätzlichen Aufgaben im Umfeld Schule anstanden: Sitzungen, Konvente, Weiterbildungen, Organisation von Sonderwochen und Lagern, Elternkontakte, Mitarbeitergespräche, Administration und vieles mehr machen einen immer grösser werdenden Anteil am Arbeitspensum von Lehrpersonen aus.»
*Roland Zeller, Fachlehrer an der Sekundarschule Aadorf*

*Regi Signer*

Fotos: zVg

«In der Lehrerausbildung ist es wichtig, eine sinnvolle Balance zwischen Theorie und Praxis zu finden. Die Mitsprache und die aktive Teilnahme der Studierenden soll gefördert und gefordert werden. Die Studierenden sollen viele Einblicke in den verschiedenen Praxisfeldern sammeln und Möglichkeiten der unterschiedlichen Methoden in der Praxis ausprobieren können. Angehende Lehrpersonen sollen mit motivierten Praxislehrpersonen und Klassen arbeiten. In der Ausbildung ist es wichtig, dass sich die Studierenden auf bestimmte Themen spezialisieren und Schwerpunkte auf die Unterstufe oder die Mittelstufe legen können. Es müssen Vor- und Nachteile der verschiedenen Theorien sowie Methoden erarbeitet und besprochen werden. Wichtig ist zudem die praxisnahe und praxisrelevante Gestaltung in den Fächern Musik, Werken, Turnen, Zeichnen und weiteren. Es können wichtige Techniken im Unterricht ausprobiert werden. In der Ausbildung ist auch die Elternarbeit ein bedeutendes Thema. Ausserdem müssen die Vor- und Nachteile von Beurteilungen in der Ausbildung thematisiert werden. Formen von Individualisierungen können besprochen werden, ebenso die Vor- und Nachteile vom Mehrklassen- oder Zweiklassensystem. Die Studierenden sollen das bewegte Lernen selber erfahren. Und dies alles mit dem Ziel, dass die Freude am Beruf erhalten bleibt und es nach drei Wochen Praktikum nicht heisst: Ich will sowieso studieren.»
*Regi Signer, Klassenlehrerin 1./2. Klasse in der Volksschulgemeinde Eschlikon*

# Ein flexibler Studiengang für Kindergarten und Unterstufe

## Studiengang KGU mit vielen Besonderheiten

**(leg) Ab dem Herbstsemester 2021 bietet die Pädagogische Hochschule Thurgau (PHTG) den neuen Studiengang Kindergarten–Unterstufe (KGU) an, der zur Lehrbefähigung für die Primarstufe, Schuljahre 1 bis 5, führt. Karin Fasseing Heim, künftige Leiterin des Studiengangs KGU, schwärmt im Interview vom Studiengang, der es erlaubt, am Puls der Zeit zu bleiben.**

Foto: zVg

*Karin Fasseing Heim leitet das Entwicklungsprojekt des Studiengangs KGU.*

*Mit welchen Aussagen würden Sie den neuen Studiengang KGU bewerben?*
Karin Fasseing Heim: Wir bieten ein Studium – zwei Möglichkeiten. Bei uns zählt die Formel 6-6-12, das heisst: 6 Wochen Praktikum im ersten Studienjahr, 6 Wochen im zweiten Studienjahr und 12 Wochen im dritten Studienjahr – die ideale Berufsvorbereitung mit viel Praxisbezug.

*Sie leiten das Entwicklungsprojekt des Studiengangs KGU. Haben Sie zum ersten Mal bei der Entwicklung eines Studiengangs mitgewirkt?*
Karin Fasseing-Heim: Dies ist meine zweite Beteiligung. Ich habe in der Projektarbeitsgruppe des Studiengangs Vorschulstufe mitgewirkt. Ein Unterschied zu dieser Mitwirkung ist sicherlich die Rolle. Damals war ich Mitwirkende, heute leite ich das Entwicklungsprojekt für den KGU-Studiengang. Den Projektauftrag haben wir Anfang 2019 erhalten.

*Hat Ihnen die Entwicklung des neuen Studiengangs mehr Freude oder mehr Kopfzerbrechen bereitet?*
Karin Fasseing Heim: Auf jeden Fall mehr Freude. Ich schätze es sehr, dass mir dieses Vertrauen geschenkt wurde. Das Projekt ist genial. Ich würde mich als Teamplayerin bezeichnen. Daher ist es mir wichtig, von allen Seiten Meinungen einzuholen – von den Dozierenden, den Lehrpersonen und den Verbänden. Mit den Vorstandsmitgliedern der TUK und der TKK tauschen wir uns regelmässig aus. Viele unserer Praxislehrpersonen stammen aus den beiden Teilkonferenzen. Jetzt fehlt uns noch ein sehr wichtiger Player – die Gemeinden. Diese möchten wir auch miteinbeziehen.

*Wieso hat sich die PHTG entschieden, einen gemeinsamen Studiengang Kindergarten/Unterstufe anzubieten?*
Karin Fasseing Heim: Wir haben vorausgeschaut. Die Zulassungsbedingungen für alle Pädagogischen Hochschulen der Schweiz ändern sich ab Studienjahr 2021/22. Mit dem Abschluss einer dreijährigen Fachmittelschule wird kein prüfungsfreier Zugang an eine PH mehr möglich sein. Einen solchen Zugang haben Absolventinnen und Absolventen der Pädagogischen Maturitätsschule oder einer Kantonsschule mit einer gymnasialen Matura. Ohne Direktzugang hat der Studiengang Vorschulstufe kaum Perspektive. Bei der Berufswahl werden sich dann viele fragen, weshalb sie sich für einen Studiengang entscheiden sollen, bei dem dieselben Voraussetzungen gelten, sie aber später weniger Möglichkeiten haben. Bei der Primarstufe sind es sechs Schuljahre, im Kindergarten nur zwei, die angehende Lehrpersonen unterrichten können. Dabei spielt auch die Einteilung in die Lohnklasse eine wichtige Rolle. Ein Auftrag der Pädagogischen Hochschulen ist es, genügend Lehrpersonen für alle Schulstufen auszubilden. Dies gelingt nur, wenn die Ausbildung attraktiv bleibt.

*Welches sind die Herausforderungen bei der Entwicklung des neuen Studiengangs KGU?*
Karin Fasseing Heim: Strukturell herausfordernd war, etwas Neues zu schaffen, das an die bestehenden Strukturen anknüpft und zur PHTG passt. Inhaltlich herausfordernd war es, zwei unterschiedliche Stufen mit verschiedenen Traditionen zusammenzuführen. Eigentlich wäre es einfacher, Unterschiede der beiden Stufen zu finden, aber wir haben uns bewusst mit der Frage beschäftigt: Welche Traditionen haben die beiden Stufen gemeinsam? Und später dann: Welche Unterschiede sind wertvoll und bereichernd für beide Stufen?

*Können Sie ein Beispiel zu den unterschiedlichen Traditionen der Stufen nennen?*
Karin Fasseing Heim: Die Rhythmisierung eines Kindergarten- und Primarschultages ist sehr unterschiedlich. Wenn man eine Kindergartenlehrperson fragt: «Was machst du mittwochs?», so hat sie ihre Halbtagesplanung im Kopf. Und stellt man dieselbe Frage einer Unterstufenlehrperson, denkt diese beispielsweise in fünf Lektionen. Als erstes habe ich Mathe, dann Deutsch und so weiter. Es ist eine ganz andere Rhythmisierung, man

könnte sagen, fast schon ein anderes Lebensgefühl.

*Wo gibt es Grenzen bei der Zusammenführung der verschiedenen Schulstufen?*
Karin Fasseing Heim: Unser Ziel ist es, einen Studiengang für einen Beruf zu erarbeiten: eine Pädagogin, einen Pädagogen für die ersten fünf Schuljahre. Bei den Praktika gibt es Grenzen. Die Studierenden müssen sich entscheiden, ob sie in einer Schule oder in einem Kindergarten unterrichten möchten. Deshalb haben wir in die Praktika zusätzlich eine Woche Unterricht auf einer Basisstufe eingebaut. Wir hoffen, dass die Studierenden dadurch Verbindungen der Stufen erkennen.

*Gibt es dafür genügend Basisstufen?*
Karin Fasseing Heim: Es gibt nur wenige Basisstufen im Kanton Thurgau, weshalb Studierende auch über die Kantonsgrenze hinaus Basisstufen besuchen können. Ausserdem werden die Studierenden dieses Praktikum in grösseren Gruppen von vier bis sechs Personen absolvieren.

*Worauf legen Sie besonderen Wert?*
Karin Fasseing Heim: Das lernende Kind soll im Zentrum stehen. Als Lehrperson muss man immer von der Klasse ausgehen. Was sind es für Kinder? Was bringen sie mit? Was brauchen sie? Aufgrund dieser Beobachtungen kann die Lehrperson einen individuellen und guten Unterricht gestalten. Die Kinder können altersentsprechend und motivierend gefördert werden. Auch die Fachlichkeit gehört zu einer guten Ausbildung der Lehrpersonen. Die beiden Pole gilt es zusammenzuführen.

*Wie ist das Studium KGU aufgebaut?*
Karin Fasseing Heim: Grosse und interdisziplinäre Module mit drei oder fünf Credits* ermöglichen den Studierenden eine Vertiefung und Partizipation ihrer eigenen Themen. Sie können beispielsweise einen ganzen Morgen an einem Thema arbeiten und sich intensiv damit beschäftigen. Dies sind wichtige Lernprozesse der Studierenden. Ausserdem können verschiedene Module über die Fachbereiche hinaus miteinander verknüpft werden. Die Dozierenden tauschen sich aus, sind sehr vernetzt und wissen dadurch genau, wo inhaltliche Brücken gebaut werden können. Es gibt zudem drei Querschnittthemen, die in allen Fachbereichen wieder aufgegriffen werden: «Beobachten und Beurteilen», «Spielen und Lernen» und «Vielfalt begegnen».

*Was ist besonders am Studiengang KGU?*
Karin Fasseing Heim: Etwas Besonderes, das auf Initiative von Dozierenden entstanden ist, sind die interdisziplinären Module, die vier bis fünf Credits umfassen. Theorien über Diversität, Diskriminierung, Heterogenität, Individualisieren, Vielfalt, Migration, Gender und weitere werden in Modulen vermittelt. Aber wie kann ich als Pädagogin beispielsweise auf Vielfalt eingehen? In interdisziplinären Modulen werden solche Inhalte zusammengeführt. Denn es hat sich in der Praxis gezeigt, dass es nicht selbstverständlich ist, dass die Inhalte und Theorien verknüpft werden. Die interdisziplinären Module bieten zusammen mit Praktika Möglichkeiten für die Umsetzung.

*Was können Sie zu den Spezialisierungsangeboten des Studiengangs sagen?*
Karin Fasseing Heim: Die Studierenden können aus verschiedenen Spezialisierungen auswählen. Wenn ein Studierender beispielsweise plant, ab der dritten Klasse Englisch zu unterrichten, kann er seine sieben Credits für die Spezialisierung Englisch verwenden. Aktuell sind folgende Spezialisierungen vorgesehen: Englisch (Schuljahre 5 bis 8), Schulsportkoordination, Musikalische Grundschule, Deutsch als Zweitsprache (DaZ), Interkulturalität, Future Kids, Naturpädagogik und Mobilitätssemester. Im DaZ kann im Rahmen der Ausbildung das Zertifikat und damit die Unterrichtsbefähigung für DaZ erworben werden. Die Spezialisierungsangebote orientieren sich am Berufsfeld und den aktuellen Bedürfnissen. Es ist ein flexibler Bereich, der immer wieder angepasst werden kann. Damit erlaubt es der Studiengang KGU, am Puls der Zeit zu bleiben.

**Die Zeiteinheit wird in Credits angegeben: 1 Credit entspricht 25 bis 30 Arbeitsstunden.*

## Berufseinführung

**(leg) Die Berufseinführung dauert zwei Jahre und richtet sich an Lehrpersonen aller Stufen der Volksschule, die im Kanton Thurgau in den Beruf einsteigen oder nach einem Unterbruch der Lehrtätigkeit wieder zu unterrichten beginnen.**

Nach der Grundausbildung folgt der Schritt in die Unterrichtstätigkeit. Die Lehrerinnen und Lehrer werden dabei durch die Angebote der Berufseinführung unterstützt. Die Berufseinführung gehört ins Prorektorat Weiterbildung und Dienstleistungen. «Wir sehen die Berufseinführung jedoch als Brücke zwischen Ausbildung und selbstverantworteter Weiterbildung», informiert Katharina Roth, Leiterin Berufseinführung der Pädagogischen Hochschule Thurgau. Zu den obligatorischen Angeboten der Berufseinführung gehören das Mentorat und der dreiwöchige Weiterbildungsblock. Freiwillig können der Sommerkurs «Sprungbrett ins Berufsleben» sowie die Praxisgruppe besucht werden. Besonders spannend ist laut Katharina Roth der dreitägige Sommerkurs vor dem ersten Unterrichtstag. Der Kurs findet jeweils in der ersten Woche der Sommerferien statt und ist freiwillig. Viele Lehrpersonen nutzen das Angebot. Von etwa 140 Abgängerinnen und Abgängern melden sich nach Auskunft von Katharina Roth jeweils 40 bis 50 Lehrpersonen für den Sommerkurs an. «Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten am Samstag ihr Diplom und am Montag sitzen sie wieder motiviert in den gleichen Räumen der PHTG», erzählt Katharina Roth erfreut. In der Ausbildung erarbeiten die Studierenden maximal eine Quartalsplanung. Im Sommerkurs beraten externe Lehrpersonen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Erstellen ihrer ersten Jahresplanung. Die Berufseinführung gibt es laut Katharina Roth seit der Eröffnung der PHTG. Auch vorher habe bereits ein ähnliches Angebot existiert, aber nicht im gleichen Umfang. «In jedem Kanton sind die Angebote der Berufseinführung unterschiedlich», weiss Katharina Roth.

*Infos: www.phtg.ch > Weiterbildung > Berufseinführung*

# Besondere Schulformen

## Zwei engagierte Junglehrerinnen im Interview

**(leg) Nora Schüepp aus Wil unterrichtet seit fünf Jahren als Klassenlehrerin an der Primarschule Bürglen. Fabienne Müllhaupt aus Märstetten ist im zweiten Jahr als Klassen- und Fachlehrerin an der Sekundarschule Balterswil tätig. Die beiden Junglehrerinnen berichten über Ausbildung, Erwartungen und Belastungen.**

Foto: Leandra Gerster

*Nora Schüepp*

*Was waren Ihre Beweggründe, Lehrerin zu werden?*
Nora Schüepp: Meine Mutter ist Lehrerin, mein Vater Lehrer und so hatte ich auch manchmal den Gedanken: «Auf keinen Fall möchte ich Lehrerin werden.» Aber in einem Pädagogenhaushalt setzt man sich doch immer wieder mit dem Thema Schule auseinander. Auf Anraten meiner Mutter habe ich mich für die PMS entschieden. Mir gefiel die Vorstellung, als Wochenaufenthalterin im Konvikt zu leben.
Fabienne Müllhaupt: Ich wollte beruflich schon immer im sozialen Bereich tätig sein. Anfangs war mein Berufswunsch Kindergärtnerin. Als ich in einer Sekundarschule schnupperte, stellte ich schnell fest, dass mir das Arbeiten mit Jugendlichen besser gefällt als mit kleinen Kindern. Diskussionen können in diesem Alter vertieft werden. Die Jugendlichen können über den Tellerrand hinausschauen und weiterdenken. Zudem begleiten wir sie Schritt für Schritt auf ihrem Weg in das Berufsleben.

*Was gefällt Ihnen am Unterrichten?*
Nora Schüepp: Wenn die Kinder mit vier Jahren in den Kindergarten eintreten, sind sie bereits kleine Persönlichkeiten. Für mich bedeutet es sehr viel, diese jungen Menschen im Lernen gemäss ihren Bedürfnissen zu unterstützen und zu fördern.
Fabienne Müllhaupt: An der Arbeit mit den Jugendlichen finde ich spannend, dass sie bereits sehr selbstständig sind und ich sie individuell fördern kann. Ausserdem kann ich selber entscheiden, wie und wann ich meinen Unterricht plane. Diese Flexibilität gefällt mir sehr.

*Wo haben Sie noch Schwierigkeiten?*
Nora Schüepp: Alles unter einen Hut zu bringen und allen gerecht zu werden. Es gibt viele Spannungsfelder. Es ist nicht einfach, der Individualität der Kinder und deren unterschiedlichen Familien gerecht zu werden. Es erfordert viel Geduld, aber auch Flexibilität. Kinder, die den Unterricht stören, belasten mich kaum. Man muss als Lehrerin flexibel sein und, wenn etwas nicht funktioniert, die Lernumgebung anpassen und differenziert gestalten.
Fabienne Müllhaupt: Ich habe noch Mühe, den Überblick über die Planungsschritte der Schülerinnen und Schüler zu behalten mit den unterschiedlichen Niveaus und den drei Jahrgängen.

*Welche Schulform begeistert Sie?*
Nora Schüepp: Die Pädagogik von Maria Montessori fasziniert mich. In meinen Augen bringt ihre pädagogische Haltung auch nach über 100 Jahren einen Mehrwert in der Zusammenarbeit mit Kindern. Sie orientiert sich unmittelbar am Kind mit seinen Bedürfnissen nach spontaner Aktivität, Selbstbestimmung und dem Streben nach Unabhängigkeit. Ich habe den Montessori-Basislehrgang der «Biberkor Akademie» in Zürich absolvieren dürfen.
Fabienne Müllhaupt: Diese Frage kann ich nach zwei Jahren noch nicht beantworten, da ich erst eine Form kennengelernt habe. Ich unterrichte an einer Mosaik-Sekundarschule. Diese Schulform mit altersdurchmischtem Lernen und Niveaudurchmischung finde ich sehr spannend. Es ist schön, zu beobachten, wie sich die Schülerinnen und Schüler unterschiedlichen Alters gegenseitig unterstützen.

*Beschreiben Sie kurz das System Ihrer Schule.*
Nora Schüepp: Wir arbeiten in Kernteams von drei bis vier Lehrpersonen. Ich arbeite mit einer Kindergärtnerin, einer Stütz- und Förderlehrerin und einer Unterrichtsassistenz zusammen. Bei uns gibt es keine Einzelkämpferinnen, Teamarbeit ist Voraussetzung, es gilt das Mehraugenprinzip. Bei Schwierigkeiten ist man nie allein und ein Vorteil ist, dass die anderen Lehrpersonen alle Kinder gut kennen. Während vier Jahren werden die Kinder in einer Lernlandschaft unterrichtet. Das altersdurchmischte Lernen steht im Fokus. Wir legen viel Wert auf die pädagogische Haltung sowie ein grosses Gemeinschaftsgefühl.
Fabienne Müllhaupt: In den Fächern Deutsch, Mathematik und RZG werden die drei Jahrgänge in einer Stammklasse unterrichtet. Je etwa acht Jugendliche der jeweiligen Jahrgänge sind zusammen im Schulzimmer. Jeder Jahrgang arbeitet an einem eigenen Mathethema. Die Schülerinnen und Schüler erhalten via Webseite «Escola» ihre Aufträge und Zwischenziele. Auch die Prüfungstermine sind dort ersichtlich. Die Schülerinnen und Schüler können so Anfang Woche selbstständig ihre Arbeiten planen. Französisch und Englisch werden in den Jahrgängen und im Niveau unterrichtet. Die Fächer NT, WAH und Berufswahl werden niveaudurchmischt nach Jahrgängen unterrichtet.

*Frau Müllhaupt, wie gehen lernschwache Schüler mit dieser Selbstständigkeit um?*
Fabienne Müllhaupt: Die lernschwachen Schülerinnen und Schüler haben anfangs

### Zur Person

Nora Schüepp aus Eschlikon absolvierte die Pädagogische Maturitätsschule in Kreuzlingen. Danach machte die 27-Jährige ein Zwischenjahr, ging auf Reisen, arbeitete auf einem Bauernhof und in einer Bäckerei. An der PHTG liess sie sich zur Primarlehrerin ausbilden. Seit ihrem zweiten Dienstjahr engagiert sie sich für die Thurgauer Unterstufenkonferenz (TUK) und ist Co-Präsidentin der TUK in der Geschäftsleitung von Bildung Thurgau. In ihrer Freizeit treibt Nora Schüepp gerne Sport, trifft sich mit Freunden oder entspannt mit einem guten Hörbuch.

Mühe. Es ist sicherlich ein längerer Prozess. Wir arbeiten im Unterricht eng mit den Schulischen Heilpädagogen zusammen. Ausserdem haben wir eine Lerninsel, die von den SHP betreut wird.

*Welche Erwartungen hatten Sie an Ihre Ausbildung? Welche haben sich erfüllt?*
Nora Schüepp: Meine Erwartung an die Ausbildung war, dass ich gut auf den Beruf Lehrerin vorbereitet würde. Bei den Praktika hatte ich das grosse Glück, dass sich meine Erwartungen immer erfüllten. Ich hatte sehr gute Stellen und kann auch heute noch auf die wertvollen Kontakte von damals zurückgreifen. Meine Erwartungen haben sich während der Ausbildung immer dann erfüllt, wenn für mich das Interesse der Dozierenden spürbar war, sie sich auf Diskussionen einliessen und auf die Studierenden und deren Ansichten eingingen.
Fabienne Müllhaupt: Ich habe eine konkrete Vorbereitung auf den Lehrberuf erwartet. Auch meine fachlichen Fähigkeiten wollte ich erweitern. Dies hat sich mehrheitlich erfüllt.

*Wie war die Belastung während der Ausbildung?*
Nora Schüepp: Ich war zwei Jahre an der PHTG. Die ersten eineinhalb Jahre konnte ich gut meistern. Im letzten halben Jahr war die Belastung sehr hoch. Ich war mit dem Suchen nach einer geeigneten Stelle beschäftigt, musste mich auf den Berufseinstieg vorbereiten und gleichzeitig hatte ich eine Abschlussarbeit zu schreiben, ein Portfolio fertigzustellen und diverse Prüfungen zu absolvieren.
Fabienne Müllhaupt: Ich war vier Jahre an der PHTG. Die Belastung war unterschiedlich. Während den Prüfungsphasen und als wir an der Uni Konstanz studierten, war die Belastung höher. Aber es gab auch immer wieder entspannte Monate. Gegen Ende wurde das Studium intensiver mit dem Portfolio und der Masterarbeit.

*Was war rückblickend bezogen auf Ihre heutige tägliche Arbeit besonders wertvoll oder hilfreich?*
Nora Schüepp: Die vierjährige Ausbildung an der PMS war besonders wert-

Foto: zVg

*Fabienne Müllhaupt*

voll. Die persönliche und wertschätzende Begleitung der Lehrpersonen und Mitschülerinnen und Mitschüler hat mir für meine Persönlichkeitsbildung sehr viel gebracht. Wir waren wie eine grosse Familie. Das Gemeinschaftsgefühl und der wertschätzende Umgang miteinander waren bereichernd. Ich durfte viele Kontakte knüpfen, die ich noch heute pflege.
Fabienne Müllhaupt: Ich habe an der PHTG viele Ideen und Inputs erhalten, die ich im Unterricht sofort anwenden konnte. Im Fach Biologie haben wir während der Ausbildung einen Lernschnitt zum Thema Körper und Blut komplett selber erarbeitet. Wir erhielten dann Rückmeldungen vom Dozenten. Dies war sehr wertvoll. Ich konnte es auch gut in meinen Unterricht übernehmen. Ausserdem hatten wir das Modul «Arbeitsplatz Schule», bei dem wir gewisse Situationen mit Eltern, Schülerinnen und Schülern geübt haben, die so im Schulalltag vorkommen könnten. Dabei mussten wir uns und unser Handeln reflektieren.

*Welche Ausbildungselemente hätten rückblickend mehr Gewicht erhalten sollen oder haben gefehlt?*
Nora Schüepp: Die Elternarbeit wurde in der Ausbildung zu wenig und nur theoretisch thematisiert. Es ist wichtig, dass man Elterngespräche in der Praxis üben kann. Leider besteht während den Praktika nicht immer die Möglichkeit, dass die Studierenden bei Elterngesprächen dabei sein können. Ein weiteres Element, welches mir in der Ausbildung zu wenig klar wurde, ist der Umgang mit Heterogenität. Auch in der Regelschule haben wir heute eine weit auseinanderklaffende Schere. Ich habe als Pädagogin den Anspruch, den Kindern dort zu begegnen, wo sie sich gerade befinden. Auch auf die Gestaltung der Lernräume wurde in der Ausbildung zu wenig eingegangen. Was macht einen Lernraum aus, der die Kinder partizipieren lässt? Vielleicht könnte man mit den Studierenden dazu eine «Tour durch gut eingerichtete Lernräume» unternehmen.
Fabienne Müllhaupt: Die praktischen Erfahrungen haben teilweise gefehlt. Es gibt zwar viele Praktika an der PHTG, aber man kommt in den Lehrberuf erst richtig rein, wenn man selbstständig unterrichtet. Ich freue mich deshalb sehr auf die Weiterbildung für Berufseinsteiger. Durch die praktische Erfahrung, die ich nach eineinhalb Jahren Unterricht gemacht habe, sind neue Fragen aufgetaucht. Die Weiterbildung bringt zudem neue Inputs und Ideen für die Unterrichtsgestaltung.

*Welche zwei Aussagen beschreiben Ihre Ausbildungszeit als Lehrerin am treffendsten?*
Nora Schüepp: Es steht und fällt mit den Personen. Es kommt sowohl auf die Dozierenden als auch auf die Studierenden an. Arbeit im Bildungsbereich bedeutet Zusammenarbeit, Flexibilität, Kooperation und Spontanität.
Fabienne Müllhaupt: Die Ausbildung war sehr lehrreich, aber ich bin auch froh, dass sie vorbei ist und ich nun das Gelernte im Unterricht umsetzen kann.

## Zur Person

Fabienne Müllhaupt aus Märstetten absolvierte die Pädagogische Maturitätsschule in Kreuzlingen. Danach zog es die 27-Jährige für ein Jahr nach Amerika, wo sie als Au-pair arbeitete. An der PHTG liess sie sich anschliessend zur Sekundarlehrerin ausbilden. Seit eineinhalb Jahren unterrichtet sie als Klassenlehrerin und Fachlehrerin an der Sekundarschule Bichelsee-Balterswil. In ihrer Freizeit ist sie selber im Turnverein aktiv und leitet ausserdem die Mädchenriege. Auch Snowboarden und Skifahren zählen zu ihren Hobbys.

# Studentinnen und Studenten befragt

**Welche Erwartungen haben Sie an die Lehrerausbildung? Haben sich diese bereits erfüllt?**

Fotos: zVg / Leandra Gerster

*Benedikt Arndgen aus Kreuzlingen*

«Meiner Ansicht nach sollte die Lehrerausbildung einen hohen Praxisanteil beinhalten und wo nötig den theoretischen Hintergrund liefern. Sie ist für mich die Zeit, in der ich mich intensiv mit anderen Mitstudierenden und Dozenten austausche, um unter anderem Handlungsroutinen zu finden und diese zu verbessern. Die Ausbildung orientiert sich an dem zukünftigen Berufsfeld und verzichtet auf Themenbereiche, die im Alltag der Lehrperson keine Rolle spielen. Ein Grossteil meiner Erwartungen hat sich bereits erfüllt. Ich blicke auf eine äusserst vielseitige Ausbildung mit genügend praktischer Erfahrung – wobei mehr immer besser wäre – zurück. Perfekt ist nichts, aber mit dem letzten Semester bietet mir die Ausbildung noch viele fehlende Puzzleteile, auf die ich schon lange gehofft habe.»
*Benedikt Arndgen, Student PHTG, Studiengang Primarstufe, 6.Semester*

«Als zukünftige Lehrerin der Vorschulstufe werde ich viele verschiedene Rollen, wie die der Künstlerin, Sozialarbeiterin, Lernerin oder Schauspielerin haben. Meine Erwartungen an die Lehrerinnenausbildung sind deswegen, wie meine zukünftigen Rollen, grundlegend und breit gefächert. Das vermittelte Fachwissen soll nicht nur lehrreich sein, sondern auch so gestaltet, dass man es selber auch der Situation und dem Kind angepasst anwenden könnte. Da die Aufgaben in der Vorschulstufe sehr kreativ sind, erwarte ich auch viele Ideen im musischen Bereich, die allen Spass machen und sich

*Myriam Bächler aus Dozwil*

durch verschiedene Schulfächer wie Mathematik, Musik oder Deutsch durchziehen. Viele dieser Erwartungen wurden schon erfüllt, da die Ausbildung auch immer wieder Praxiserfahrungen bietet und man das Gelernte gleich umsetzen kann.»
*Myriam Bächler, Studentin PHTG, Studiengang Vorschulstufe, 4. Semester*

*Alex Wiegisser aus Weinfelden*

«Grundsätzlich erwartet man von einer Ausbildung, dass sie die Menschen auf den Berufseinstieg vorbereitet, stärkt und unterstützt. Nun ist es aber schwierig, die Menschen in einer uns unbekannten Situation, der Coronapandemie, auf das Bekannte vorzubereiten. Was die Studierenden jedoch jeden Tag aufs Neue stärkt, sind die engagierten Dozenten, die hilfsbereiten Mitstudierenden und das Glück, dass man auch mal im Pyjama und mit einer Tasse Kaffee die Vorlesung besuchen kann. Die Studierenden erwarten kompetentes Handeln der Schulleitung, der Dozenten und der Studierenden – und wir denken, dass wir alle diese Erwartungen bereits erfüllt haben und sie auch in Zukunft erfüllen werden.»
*Alex Wiegisser, Student PHTG, Studiengang Primarstufe, 1. Semester*

## Was eine Lehrperson können muss

**Primarlehrerin Regi Signer von der Volksschulgemeinde Eschlikon hat ihre Erst- und Zweitklässler gefragt: «Was muss eine gute Lehrperson unbedingt können?» Sie fügt hinzu: «Mit Lehrer oder ‹er› meinen wir auch alle Lehrerinnen.»**

Der Lehrer muss gut rechnen, schreiben und lesen können. Er muss strenges Turnen machen, gut erklären, die Wünsche der Kinder erfüllen, anständig sein (Kinder auch), deutlich sprechen, traurige Kinder trösten, schauen, dass die Kinder zuhören, streng sein, Ordnung im Schulzimmer haben, abwechseln, Spässli und Witzli machen, schauen, dass die Kinder Ordnung haben, gut auf die Kinder schauen, schauen, dass die Kinder aufräumen, nicht zu schwierige oder zu einfache Aufgaben stellen, wenn die Kinder etwas falsch machen, es ihnen sagen, schauen, dass die Kinder «Grüezi» und «Adieu» sagen, Lieder singen, Geschichten vorlesen, wenn die Kinder Streit haben, helfen können und mit anderen Klassen etwas machen.

# Entdeckergeist bei Schülerinnen und Schülern erhalten

## 13 Fragen an Yves Meur

**(leg) Yves Meur aus Frauenfeld unterrichtet als Biologie- und Chemielehrer an der Pädagogischen Maturitätsschule in Kreuzlingen. Der 38-Jährige ist Vorstandsmitglied der TKMS und Mitglied der Grünliberalen Partei. Im Ehemaligenverband der Seminarverbindung Gymnastica steht Yves Meur in regem Kontakt mit einstigen Seminaristinnen und Seminaristen und geniesst es, altes Liedgut zu pflegen. Zu seinen Hobbys zählt er Wandern, Segeln und Gartenarbeit.**

*Was gefällt Ihnen an Ihrem Beruf?*
Yves Meur: Wir haben grosse Gestaltungsfreiheiten und ein hohes Mass an Eigenverantwortung. Was aber noch wichtiger ist, ist die enge und wertvolle Zusammenarbeit mit Jugendlichen und dem Kollegium. Ich erlebe tagtäglich schöne Momente.

*Was gefällt Ihnen nicht an Ihrem Beruf?*
Yves Meur: Auch wenn ich bei den Schülerinnen und Schülern vor allem den Entdeckergeist erhalten will, so interessieren doch immer wieder vor allem Lernziele und Notenschnitte.

*Wo holen Sie sich den Ausgleich zum Beruf?*
Yves Meur: Bei den vielen schönen Momenten mit meiner Familie oder zwischendurch mit einem Feierabendbier mit Freunden.

*Die idealen Eltern ...*
Yves Meur: … haben von Natur aus ein vertrauensvolles und herzliches Verhältnis zu ihren Kindern. Schön, wenn dies auch gegenüber der Schule so ist.

*Die idealen Schülerinnen und Schüler ...*
Yves Meur: ... lassen sich nicht primär vom Stoffplan, sondern von Momenten im Schulalltag mit all seinen Facetten inspirieren.

*Der ideale Lehrer ...*
Yves Meur: ... schafft es, die Schülerinnen und Schüler über das Fach hinaus zu begeistern.

*Beschreiben Sie sich als Schüler.*
Yves Meur: Ich war ein Ausdauerläufer und kein Sprinter. Und mit Ausdauerlauf meine ich eher Jogging – mit Pausen und vielen Zwischenverpflegungen. Einen Sprint gab es meistens erst auf der Zielgeraden, wenn es darauf ankam. Aber man wird ja auch älter und die Rollen verändern sich. Nun trainiere ich den Nachwuchs – seien dies Sprinter oder Jogger.

*Das schönste Erlebnis Ihrer Laufbahn?*
Yves Meur: Da gibt es viele und alle drehen sich um Menschen. Vor allem Exkursionen und Lager bleiben mir in schöner Erinnerung. Als Höhepunkte gelten sicher die Amphibienexkursionen an Frühsommerabenden oder die Gletscherwanderungen in unserer Studienwoche Ökologie.

*Das peinlichste Erlebnis Ihrer Laufbahn?*
Yves Meur: Ich habe als Fachlehrer in meiner zweiten Schulwoche am Gymnasium Appenzell die falsche Klasse unterrichtet und habe es erst nach zehn Minuten gemerkt. Da war ich natürlich schnell ein bekanntes Gesicht in der Schule.

*Was sollte im Bereich Bildung im Thurgau geändert werden?*
Yves Meur: Bildung Thurgau zeigt den Weg auf. Und darum bin ich überzeugtes Mitglied und dankbar, dass es diesen Verband gibt. Ich frage mich aber manchmal, wieso nicht mehr Lehrpersonen für unsere Anliegen einstehen und Mitglied bei Bildung Thurgau sind.

*Gibt es Veränderungen, welche die Schule belasten?*
Yves Meur: In Zeiten von Corona merkt man, welch wichtigen Stellenwert die Schule tatsächlich hat. Eine Schere zwischen Menschen, die diese Zeiten gut bewältigen, und jenen, die darunter leiden, könnte sich auftun. Dies stimmt mich nachdenklich.

*Welche Veränderungen beflügeln den Unterricht?*
Yves Meur: Generell gibt mir jede neue Jahrgangsklasse einen Schub vorwärts. Es ist beeindruckend, wenn man während vier Jahren erleben darf, wie sich junge Menschen entwickeln und immer erwachsener und selbstständiger werden.

*Nennen Sie zwei Gründe, um auch heute noch den Lehrberuf zu ergreifen?*
Yves Meur: Die Arbeit mit jungen Menschen, mit Menschen allgemein, ist intensiv, aber enorm bereichernd. Obwohl die Rahmenbedingungen manchmal einschränken, bleibt für die einzelne Lehrperson doch viel Spielraum für Eigenverantwortung, Selbstorganisation und eine kreative Mitgestaltung. Es ist und bleibt damit ein spannender und erfüllender Beruf.

Foto: zVg

*Yves Meur geniesst die Zeit mit seiner Familie – bald wird er zum zweiten Mal Vater.*

CMI LehrerOffice®

## DAMIT IM SCHULALLTAG ZEIT FÜRS WESENTLICHE BLEIBT

**Unter dem Dach von CMI wird LehrerOffice zu einer umfassenden Gesamtlösung für Schweizer Schulen.**

Unsere Lösungsplattform unterstützt die Schulverwaltung sowie Behörden und erleichtert den Lehrpersonen die Beurteilung und den Zeugnisdruck. Sie entlastet in der Organisation von schulergänzenden Tagesstrukturen und bietet eine Elternkommunikation via App oder Elternportal. Hohe Qualität und schneller, kompetenter Support inklusive.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Gemeinsam gehen wir sicher in die Zukunft.

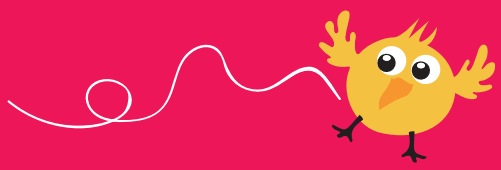
CM Informatik AG | Ringstrasse 7 | CH-8603 Schwerzenbach | info@cmiag.ch | +41 43 355 33 99

Informieren Sie sich hier über unser Angebot: cmi-bildung.ch

zh aw

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

School of Engineering



Einzelpreis: Ein Tag im Europa-Park

Klassenpreis: Eine Show von Professor Bummbastic

## Schülerwettbewerb «Beweg was! – Baue deinen eigenen Antrieb für ein Tetrapak»

Hast du dir schon einmal überlegt, was ein Velo, ein Auto oder einen Zug vorantreibt? Ob Muskelkraft oder Motoren – die Antriebe von Fahrzeugen haben sich über viele Jahre entwickelt. Züge wurden früher beispielsweise von Pferden gezogen. Heute fahren sie fast alle elektrisch. Man kann ein Fahrzeug auch mit einem Gummizug oder einer Feder von A nach B bewegen. Ja, sogar mit Luft!

Wie sieht dein Antrieb aus? Lass deiner Kreativität freien Lauf und überrasche uns mit deiner Erfindung! Die Vorgaben: Dein Fahrzeug muss ein 1-Liter-Tetrapak (Getränkekarton) sein und mithilfe deines Antriebs eine Strecke von mindestens zwei Metern zurücklegen.

Also bastle, was das Zeug hält, und schick uns ein Video von deinem Fahrzeug!

Zürcher Fachhochschule www.zhaw.ch/engineering/schuelerwettbewerb

EUROBUS